

Wrocławer Zeitung

Donnerstag/Sonntag, 13./14. Oktbr.
10. Jahrgang Nummer 241

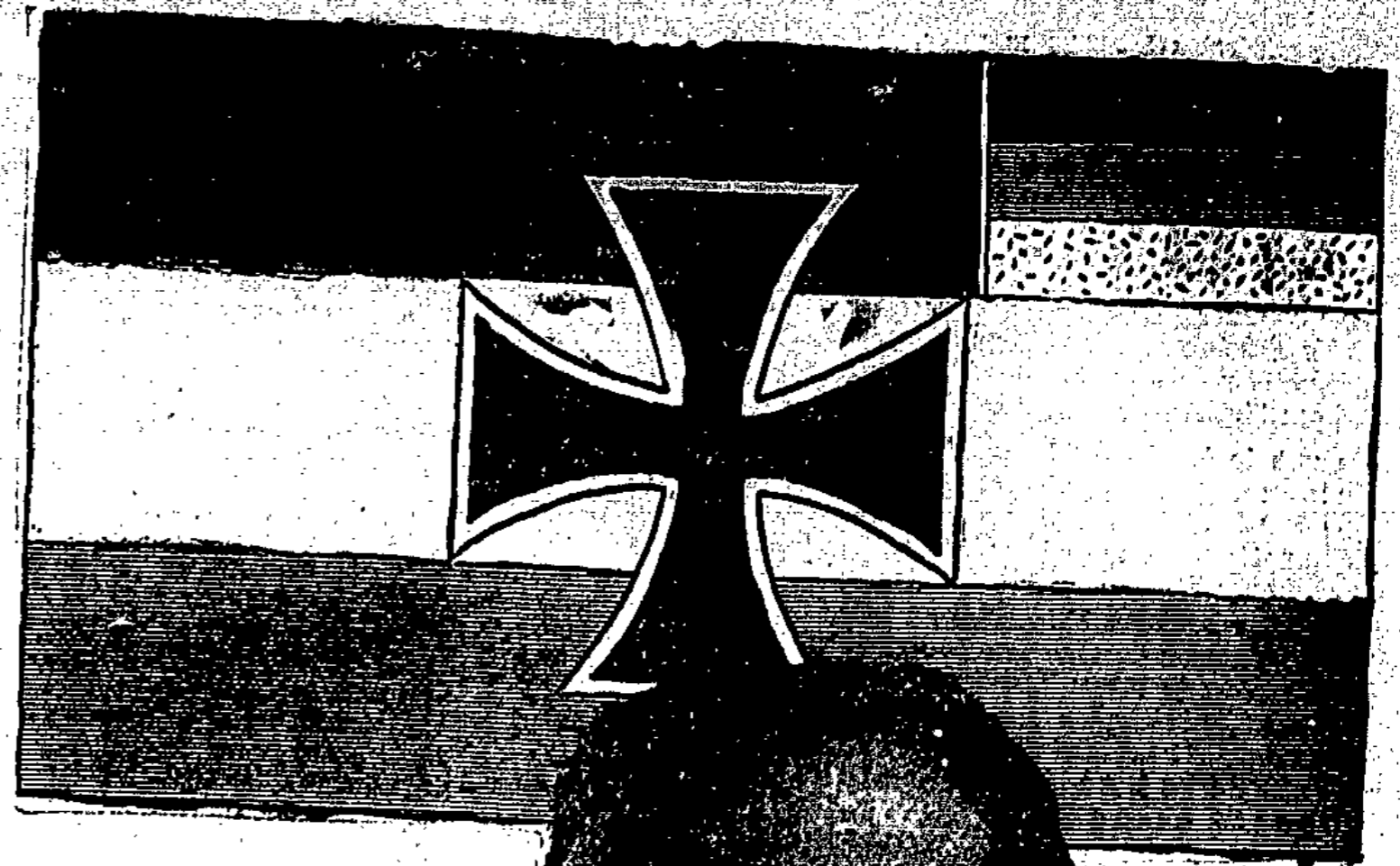
Wrocławer Zeitung
15. Jahrgang

Verlag: W. K. ...
Preis: ...
Anzeigenpreis: ...
Abonnementpreis: ...

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Königs-Str. 50, Telefon 550 89.
Verlagsredaktion: Breslau 544, W. K. ...
Abteilung: Breslau ...
Verlag: ...

**BEBELSPRICHT:
DIESEM
SYSTEM
KEINEN
MANN
UND
KEINEN
GROSCHEN!**



**Auf zum entscheidenden Schlag gegen die Rüstungspolitik der deutschen Bourgeoisie und die Vorbereitungen des imperialistischen Krieges
Sonntag ist Großkampftag. Parole: Schleppen und Einzeichnen
Jed. Einzeichner muß mindestens 5 Bekannte zum Einzeichnungslokal bringen**

Waldburger Streik wird fortgesetzt

Waldburg, 13. Oktober. Ergänzend zu der gestrigen Meldung über das Scheitern der Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium erfahren wir, daß der Termin, wann die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen, noch nicht feststeht. Es steht unzweifelhaft fest, daß die Forderung, über die Mediation der Streitenden zu den alten Rechten ein Komptomik abzuschließen. Die Gewerkschaftsdelegation ist nach Regelung dieser Frage bereit, die acht Prozent anzunehmen und den Streik abbrechen. Das bewirkt auch die Tatsache, daß sie bei den Verhandlungen in Waldburg die fünfprozentige Forderung ausgedrückt und nur zwölf Prozent forderte. Die Arbeitgeber wissen das verhindern. Vor allen Dingen müssen jetzt die Kameraden in Oberschlesien verhindern, daß von ihnen Streikbrecherfolge nach Waldburg geht.

Schlesischer Landarbeitertarif wird gefündigt

Breslau, 13. Oktober. Nach einer Veröffentlichung des „Landvolkes“ haben zahlreiche Kreisversammlungen des Landarbeiterverbandes die Forderung des Verbotstribunals gefordert. Der Tarif läuft am 1. Januar 1920 ab. Die Forderung ist die der schlesischen und ober-schlesischen Landarbeiter sind bekannt. Sie werden gut tun, schon jetzt zu dem bevorstehenden Kampf zu rufen. Ohne Kampf wird es keine ausreichende Lohnerhöhung geben.

Die Entscheidung fällt in den letzten Stunden

„Die Arbeiter haben für den Panzerkreuzerbau entschieden — auch die Arbeiter begreifen, daß unter Vaterland den Panzerkreuzerbau braucht — vollständigster Zusammenbruch des kommunistischen Volksbegehrens-Schwinds.“

So und so ähnlich würde zweifellos am 17. Oktober die deutsche Bourgeois-Presse, und ihr voran die Sozialdemokratie, heulen, wenn bis Mittwoch, den 16. Oktober, dem Schluß des Einzeichnungstermins, nicht die nötigen 4 1/2 Millionen Stimmen ausgebracht sind.

Insoweit, mindestens dieses Scheitern, aber vermutlich ein noch viel schlimmeres, wäre unvermeidlich. Und deshalb ist ein offenes Wort in letzter Stunde nötig: Wir stehen vor der Entscheidung. In den letzten Tagen, vor allem aber Sonnabend und Sonntag, fällt sie. Diese letzten Tage müssen an und für sich das Fünftausende der bisherigen Einzeichnungen bringen.

Es ist das etwas unheimlich? Im Gegenteil! Nichts Uebermenschliches muß von unseren Genossen und Sympathisierenden geleistet werden; nur noch eine letzte Kraftanstrengung. Jeder bisherige Einzelnener muß ungefähr fünf bis sechs neue Einzelnener in Bewegung setzen. Das ist sicherlich schwierig, aber das ist die Forderung des Tages. Alle Voraussetzungen für diesen Ausschlag der Einzeichnungen sind da.

Erstens, die Zahl der Panzerkreuzerfeinde wächst von Tag zu Tag. Fast alle SPD., alle KPD.-Wähler, zusammen über 12 Millionen, sind Panzerkreuzerfeinde. Allein 3 1/2 Millionen kommunistische Wähler, dazu sicherlich einige Millionen SPD.-Wähler, sind nach dem 10. August, dem Streich der SPD.-Minister in der Reichsregierung, noch überzeugtere, noch festere Gegner der Panzerkreuzerpolitik geworden.

Die Einzeichnungen selbst steigerten sich von der ersten zur zweiten Woche um mehr als 100 Prozent durchschnittlich. Zahlreiche, vielzählige Arbeiter verschieben die unbequeme Einzeichnung bis zur letzten Minute. Die Sammlungen bringen sich steigende glänzende Ergebnisse.

Es ist vor allem die Unisormiertheit über das Stattfinden, die Sabotage, die Verwirrung, die Schikane des demokratischen

Apparates und die Unklarheit großer Massen über die Bedeutung und Tragweite sowohl des Sieges wie einer etwaigen Niederlage des Volksbegehrens, die die Masseneinzeichnung so langsam in Schwung kommen läßt.

Wir wollen nicht Gefagtes wiederholen. Aber in den letzten Tagen, besonders am Sonntag, gilt es, den Arbeitern noch einmal zu sagen, was auf dem Spiele steht. Gilt es, sie kameradschaftlich darüber aufzuklären, daß die ungenügende Einzeichnung zum Volksbegehren ausgelegt würde als Zustimmung des Proletariats zum Panzerkreuzerbaupolitik, nicht zum Bau der Kriegsschiffe, sondern zu allem, was schädlich ist für die Arbeiterklasse: Zustimmung zur Stabilisierung des Gläubers und der Hundelöhne, Zustimmung zur verbrecherischen Wohnungswirtschaft, des Zugunabaus für die Reichs- und der Wohnhölle für die Armen, Zustimmung zur kulturellen Unterdrückung und Reaktion. Und was das bedeutet, darüber wird kein aufklärter Arbeiter im Zweifel sein. Die Arbeiter nochmals aufklären, nochmals an sie herantreten und vor allem sie aufsuchen, wo sie noch nicht erreicht worden sind.

Dazu soll man ganz offen sagen, daß die Entscheidung diesmal ausschließlich in letzter Stunde fällt, und daß nur eine gewaltige Masseneinzeichnung diesen ersten Appell zu dem gestaltet, was er auf Grund der wirklichen Stimmung des Proletariats bedeuten kann.

Jeder Einzelnener noch fünf weitere, das ist die Lösung!

Hallo, hier rote Welle ...!

Entrüstungsturm in allen Blättern
Der ach so braven SPD.
Watschnabend alle Stampfers wettern
Von Mordbanditen und pp.
Der Schwarz kam um sein Honorar ...
Das ist doch wirklich fürchterbar!
Und jetzt ringsum der Spötter Lachen —
Es ist zum in-die-Hosen-machen!

Herr Schwarz gedachte hübsch zu quasseln
Von „Friedenssicherung“ und so ...
Indes Herrn Müllers Panzer rasseln,
Wollt' nett er dreschen leeres Stroh.
Da hielt ihm plötzlich ein „Bandit“
Das Schreckpistol' vors Frohgemüt,
Und nobel, in der Limousine,
Fuhr man den Herrn hinaus ins Grün.

O Schrecken aller Sendeväter:
Ein Kommunist am Mikrophon!
Zum erstenmal drang in den Aether
Proletenpiff ... Rebellenton ...
Trotz Zensor und trotz Polizei,
Zum erstenmal Empörerschrei:
Zerschlagt der Bürger Panzerwehren!
Reckt eure Faust für Volksbegehren!!
Kasimir Sublimier.

Für die Beschlüsse des GAAZ Entscheidung der UBL-Görlich

1. Die UBL-Görlich ist der Meinung, daß die rechte Fraktion sowie die Gruppe der Verführer die Hamburger Vorgänge benutzt haben, um einen Vorstoß gegen die politische Linie der Partei und damit auch gegen die Beschlüsse des 6. Weltkongresses zu unternehmen. Aus diesem Grunde heraus verurteilen wir den zuerst gestellten Beschluß des Zentralkomitees, weil das ZK die Stellungnahme des GAAZ hätte abwarten müssen. Wir begrüßen die Resolu-

tion des GAAZ, als die einzig richtige Maßnahme, um die volle bolschewistische Einheit der Partei zu wahren.

2. Der Beschluß des Pol-Büros vom 5. Oktober in der Angelegenheit des Genossen Hausen muß beschleunigt durchgeführt werden, und wir verlangen, daß der Genosse Hausen sich diesem Beschluß bedingungslos fügt. Darüber hinaus zeigt diese Angelegenheit die schweren Gefahren, die bei der längeren Diskursivität gegenüber solchen Gruppen bzw. Fraktionen bestehen. Wir erwarten, daß die Parteileitung nichts unversucht läßt, um mit aller Schärfe und Gründlichkeit die Einheit der Partei auf dem Boden der gefassten Beschlüsse zu sichern.

Diese Resolution wurde von der UBL-Görlich und den Vertretern der Ortsgruppe Görlich einstimmig angenommen.

Wieder ein Neubauseinsturz in Prag

Prag, 12. Oktober. Am Donnerstag, einige Minuten vor Mitternacht, kam es zu einem neuen Hauseinsturz in Prag, und zwar in Alt-Prag. Es handelt sich um ein großes Eckhaus, das aus Flegel aufgeführt war und bereits im Rohbau fertigstand. Ein großer Teil dieses Hauses in der Länge von 60 Metern und in der ganzen Höhe von vier Stockwerken stürzte um Mitternacht plötzlich zusammen. Auf dem Bau war um diese Zeit niemand beschäftigt; auch die Straße vollkommen menschenleer war, scheint niemand zu Schaden gekommen zu sein, während der Einsturz bei Tage zweifellos Opfer gefordert hätte.

Polnische Textilunternehmer nehmen den Regierungsvorschlag an

Warschau, 12. Oktober. Am Donnerstag unterbreiteten die Vertreter der Arbeitgeberverbände der polnischen Textilindustrie dem Arbeitsministerium den Beschluß ihrer letzten Beratung zur Streiklage in der Textilindustrie. Durch diesen Beschluß wird der Vermittlungsvorschlag der Regierung, die Arbeiterlöhne um 5 v. H. zu erhöhen, angenommen. In dem Schreiben wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Erhöhung sowohl mit Rücksicht auf die ungünstige Konjunktur in der Textilindustrie, als auch auf die allgemeine Wirtschaftslage des Landes sehr unangelegentlich ist, und die Gesamtlage außerordentlich erschwerend. Die entgeltliche Entscheidung der Arbeitnehmer, die bekanntlich den Regierungsvorschlag ablehnten, wird am Sonnabend erwartet.

„Graf Zeppelin“ wecklich der Azoren

Neuport, 14. Oktober. Nach Meldungen aus Ponta Delgada ist „Graf Zeppelin“ um 20 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf 37,43 Grad nördlicher Breite und 23,48 Grad westlicher Länge. Das Wetter in der Nähe der Azoren hat sich verschlechtert.

Kleine Nachrichten

Typhus in Göttingen. 11. Göttingen, 12. Oktober. In einer Familie im Stadtteil Einlingen ist vor einigen Tagen Typhus ausgebrochen. Vier Familienmitglieder sind an Typhus erkrankt und in das städtische Krankenhaus eingeliefert worden. Von den Erkrankten ist eine Tochter bereits gestorben.

Zugentgleisung bei Lemberg. 11. Warschau, 12. Oktober. Auf dem Bahnhof Kleparow bei Lemberg entgleiste am Donnerstag infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug, wobei zwei Wagen zertrümmert wurden. Zehn Passagiere und zwei Eisenbahnbeamte erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Einer von den verletzten Eisenbahnbeamten liegt im Sterben.

Ein amerikanischer Rüstungsdampfer gesunken. 11. London, 12. Oktober. Nach einer Meldung aus San Francisco ist der amerikanische Rüstungsdampfer „Smith“ mit 13 Mann Besatzung an Bord während eines schweren Sturmes in der Gegend von Point Arena gesunken. In der Nacht zum Freitag war eine drachtlose Mitteilung von dem Dampfer eingegangen, in der es hieß, daß das Schiff sinke. Da seither jede Nachricht fehlt, besteht wenig Hoffnung für die Rettung der Schiffbrüchigen.

Erotik und Spionage in der Etappe Gent von Heinrich Wandt

(Copyright by Agis-Verlag / Wien-Berlin.)

Er schlug den Draußenstehenden die Türe vor der Nase zu, und dann wackte er mich am Arm und verlangte, daß ich mich neben ihn setzen und lässig mitessen solle. Aber ich wollte das am keinen Preis tun, weil ich noch immer eine so große Vangigkeit vor den fremden Soldaten hatte, und antwortete ihm: „Danke schön, Mißhaer, es ist ja gut gemeint, aber ich habe wirklich keinen Hunger!“

Da lachte er laut hinaus und erwiderte: „Mädchen, mach' keinen Quatsch, du hast mehr Koffdampf als wir, aber du getraust es dir nicht, mit uns am Tisch zu sitzen, weil du Angst hast, daß wir dich aufschreißen könnten.“

Wir haben alle drei auf mich eingeredet, bis ich mich zu ihnen setzte und mitaß. Danach entnahm jeder seinem Tornister ein Süßchen voll Zwieback und schenkte es mir. Und meine Eltern mußten dem kleinen Duden ein über das andere Mal aus seiner Feldkassette Bescheid tun. Sie war voll Rogal, und Papa, der es ja wissen muß, meinte hinterher, er hätte sein Lebtag noch keinen so guten getrunken.

Nach dem Essen putzten die Feldgranen ihre Waffen, und der kleine Dide hielt mir sein blaues Seitengewehr unter die Nase und sagte: „Du guck einmal, wie scharf es geschliffen ist, mit dem mache ich alle Engländer kaputt, die mir unter die Finger kommen!“

Dann zog er seine Stiefel und Socken aus und zeigte mir an seinem einen Fuße eine große Blase. Er schnitt sie rasch, und mit seinem Messer auf, daß das Wasser nur so heraussprühte, und er meinte: „Diese verd... Schweinerei kommt von dem vielen Marschieren, das halten die besten Fuße nicht aus, o, dieser verfluchte Dide!“

Dann gingen die Eltern mit den todmüden Deutschen nach oben und zeigten ihnen unsere Betten, die die Mutter für sie ganz frisch überzogen hatte. Die Soldaten weigerten sich zuerst, darin zu schlafen, und meinten, es sei doch viel zu schade, weil sie die schönen Decken und Kissen ja doch nur schmutzig machen würden.

Aber weil Mutter und Vater darauf bestanden, ließen sie sich doch nieder, und der kleine Dide äußerte noch: „Heute rot, morgen tot, wer weiß, ob wir in unserem Leben noch einmal in einem Bett schlafen können!“ Er lachte noch einmal „Danke schön“ und „Gute Nacht!“ und schüttelte einem jeden von uns kräftig die Hand, und seine Kameraden taten dasselbe.

Das war nach elf Uhr abends. Wir schlossen uns in unserer guten Stube ein, und die Mutter bettete mich auf das Sofa und machte dann für sich und Papa auf dem Teppich des Fußbodens ein Lager zurecht. Die größte Furcht war von uns gewichen, und Vater sagte noch vor dem Einschlafen: „Das sind doch ganz anständige Menschen“, und Mama meinte bedauernd: „Die armen Jungen, wie müssen sie müde sein!“

Nachts um zwei Uhr schredte uns ein gewaltiger Kanonenschuß, der mitten in der Stadt gelöst war, aus dem Schlummer auf, und gleich darauf gab es auf der Straße großen Lärm. An alle Haus-türen wurde mit Gewehrroßeln geklopft und dabei ganz laut gerufen: „Soldaten! Aufstehen! Es wird weitermarschiert!“

Da begann unsere Einquartierung zu schimpfen, aber sie machte sich doch schnell marschfertig, und die Mutter stand natürlich gleich auf und bereitete Kaffee und stellte wieder einen kleinen Berg von Butterbroten mit Schinken auf den Küchentisch.

Eine halbe Stunde später weilten wir schon wieder allein im Haus, und die Mutter erzählte uns, daß sich die drei noch sehr schön bedankt und ihr aufgetragen hätten, Vater und mich von ihnen zu grüßen. Und als wir am heutigen Vormittag in unser Schlafzimmer traten, in dem unsere Einquartierung sich nur knappe drei Stunden der Ruhe hatte hingeben können, da sahen wir in dem großen Photographierahmen, in dem die Bilder unserer ganzen Verwandtschaft und Bekanntschaft versammelt sind, auch die Photographie des kleinen Duden stehen, unter die er trotz der Eile des Aufbruchs noch geschrieben hatte: „Dem kleinen Fräulein Jeanne zum Andenken an den großen Krieg von 1914.“ Und darunter stand noch sein Name und: „Auf Wiedersehen!“

Und wie ich dann wieder aus dem Hause ging, um Milch und frisches Brot zu holen, da bemerkte ich, daß er auf unsere Türe mit weißer Kreide ganz groß die Worte darauf geschrieben hatte:

„Hier wohnen gute Leute!“
Der kleine Dide... er marschiert in den frühen Tod und sagt:
Auf Wiedersehen...
O, dieser verfluchte Krieg!“

Die Etappe Gent organisiert sich
Der gewaltige Kanonenschuß, der im Morgengrauen des 13. Oktober 1914 in den Gassen der noch ganz im nächtlichen Dunkel liegenden Stadt Gent so schrecklich laut widerhallt, daß die Bürger angstgepeinigt aus den weißen Kissen ihrer weichen Betten empor-springen, ist das Alarmglocken für die tags zuvor eingerückten Deutschen.

Im Eilschritt stürmen die einzelnen Gruppen aus den Quartieren heran und sammeln sich im frühen Dämmerlicht auf den Straßen und Plätzen zu langen grauen Kolonnen. Und dann marschieren Regiment auf Regiment, Fußvolk, Artillerie, Reiter und Trala wieder aus der alten Hauptstadt von Flandern heraus und auf dem Drongchen und Bruggschen Steenweg dem hellen Tag und neuen blutigen Kämpfen entgegen.

Gleich einem Feuerball steigt die Sonne im Osten auf und „Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod...“

heißt eine Kompanie junger Kriegsfreiwilliger zu singen an.
Aber die bayrischen Reservisten, die ihnen hart auf dem Fuße folgen, bezeugen absolut keine Lust, in aller Herrgottsfrühe schon wieder an den millionenfach verfluchten „Seldentob“ erinnert zu werden, der ein paar Kilometer weiter vorne auf sie lauert. Und bald wird das sentimentale Blechden dank ihren kräftigen Stimmen von ihrem verben Soldatengefang überdönt:

„Mir von der Infant'rie
Kenna da nig;
Mahl, geh, preis die net,
Der mit der Büch's!“

„Mir von der Kavall'rie
Reiten so gern;
Mahl, schau, du derst jetzt
Mei Reitpferd wer'n!“

„Mir von der Artill'rie
Ham an Kanon',
Wennst ma die pug'n tuast,
Kriagst b'hon dein Lohn!“

„Mir von die Luftballon
Steig'n gern in d' Höb',
Mahl, geh, laß mi steig'n,
's tuast gar net weß!“

„Mir von die Pionier
Bauen gern Bruck'n,
Mahl, geh, leg bi mal
Schneck auf dein' Rud'n!“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Arthur Hombrodt, für den literarischen Teil: Theodor Keller, Berlin. — Für den ober-schlesischen Teil: Theodor Keller, Glatz. — Für den unter-schlesischen Teil: Theodor Keller, Glatz.

Wahlverfahren für den

Wir werden in diesen Tagen von einer Welle imponierender Gelistigkeit überflutet. Nur wenigen wird wohl bekannt sein, daß schon seit langem unerhörte Probleme über Schlesien lauern. Sie in gründlicher, tiefgründiger Weise zur Diskussion gestellt und gleichzeitig gelöst zu haben, ist das Verdienst der — wie könnte es anders sein — bürgerlichen Presse.

Da ist als erste die wichtige Frage: Lindenburger und Sarrajan. Nach allen anderen berühmten Stellen hat sich nun die Reichsbahn direktions zu Wort gemeldet und der hoch staunenden Welt die erschütternde Nachricht übermitteln, daß zum Spiel nur elf gestellt wurden. Womit wohl überzeugend nachgewiesen ist, daß die böswillige Behauptung, den Schlesiern wären Sarrajan's Name lieber gewesen, als Lindenburger, eine freche Lüge war. In dem Weltstreit der Popularität zwischen Lindenburger und Sarrajan ist unser „berechtes Reichspräsident“ immer noch mit einigen Gummistippelungen Sieger geblieben!

Etwas schwieriger scheint schon eine andere, vom „General“ aufgeworfene Frage zu sein, die zwar etwas anscheinend ist, aber — warum soll man nicht? Im genannten Breslauer Weltblatt lesen wir:

Breslauer Bedürfnisstellen. Warum soll man nicht einmal davon sprechen? Die Einrichtung dieser Anstalten ist in Breslau müßiggeläufig, doch die Preise sind viel zu hoch, denn die Benutzung kostet 15 Pfg. Im nächsten Lokal verzehrt man einen Schnitt Bier und erhält noch eine Zigarette dazu; zahlt dafür jedoch ebenfalls nur 15 Pfg. und hat auf diese Weise die Benutzung der Toilette gratis.

Wie wir hören, ist auf Grund dieses groß aufgemachten Artikels der Magistrat bereits zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten und hat beschlossen, jedem „Muschel“ eine Schenkstube anzugliedern. Plakate sind bereits gedruckt, „Besuchen Sie unsere muster-gültigen Bedürfnisanstalten. Eintrittsgeld 15 Pfg. Sie erhalten voll-kommen umsonst dazu geliefert einen Schoppen Bier und eine Zigarette. (In schwierigen Fällen einen Kaffee Niglasöl.)“

Breslauer Bakewitz bereiten sich bereits zum Sturm auf die böse Konkurrenz vor. Und das haben wir alle dem „General“ zu verdanken.

Das es noch spazige Leute gibt, hat in Breslau ein Maler be-wiesen. Dieser hatte einer Frau die Wohnung gestrichen. Als es ans Bezahlen kam, hatte sie allerhand auszuweisen und wollte nicht gern bezahlen. Daraufhin begab sich der Maler in deren Wohnung, fragte die Dame in freundschaftlicher Weise, ob sie zahlen wolle oder nicht, und als sie, über die Auswahl erfreut, mit lieblicher Stimme zu ver-neinen begann, packte sie der Maler, nahm den Pinsel und bemalte kurz entschlossen der erschrockenen Dame das Gesicht. Worauf ihr eine solche Arbeitswut überfiel, daß er in einem Zuge die eichernen Schlafstimmerräder, die weißen Betten, die Chaiselongue, die Wände, kurz alles, was ihm unter den Pinsel kam, mit grüner Farbe anstrich.

Ob die grüne Farbe seine Hoff-nung symbolisieren sollte, mit solchen Rablalmitteln zu Gelde zu kommen?

Dem Verdienste die Krone oder — da das aus republikanischen Rücksichten heute unmöglich ist — zumindest einen Orden. Leider sind aber auch, was Orden anbelangt, die Aussichten sehr gering.

Verständliche Sterbliche dürfen diese, da verfassungsmäßig unerlaubt, nicht annehmen. (Einsig bei Reichspräsidenten und Reichsanzlern werden Ausnahmen gemacht.) Um nun trotz aller Schwierigkeiten die Verdienste zu belohnen, ist ein großes Breslauer Restaurant auf die Idee gekommen, seine köstlichen Erzeugnisse mit „Ich verdient ge-Codawasser, Hauptmann-Abtl-Sundae, Graf-Seppelins-Sundae usw.“ Eine wirklich ausgezeichnete Idee, die sich nach guten Informationen sogar der Breslauer sozialdemokratische Wahlvereinsvorstand zu eigen machen will. Nächste Woche verläuft er in der „Volkswacht“ sein ihnen nach, daß sozialdemokratische Arbeiter, die bei der Politik ihrer Zeit von ihnen befreit werden. Allerdings soll dies kein dauernd wirkendes Mittel sein, weswegen den SPD-Arbeitern empfohlen wird, auf den Grund und ihrer Schmerzen, die schlechte Kost ihres Parteivorstandes, zu verzichten und der sozialdemokratischen Volks-lüche „Zum Bankkreuzer A“ das Abonnement zu kündigen.

Eine etwas merkwürdige Vorstellung hat auf dem Bahnhof Nieder-Salzbrenn über den Begriff „Vorkleber“ geherren. Während amtlicherseits darunter die Ufertigung der Eisenbahnzüge verstanden wird, haben dortige Bahnbeamte sowie angesehene strom-melnde Bürger des Ortes die Ufertigung persönlicher Bedürfnisse als ihre Pflicht angesehen. „In dem großen Wartesaal (so ist sie zum erstenmal)“, heißt es wohl in einem weniger schönen, aber um so lauter zu singenden Volkslied. Und die Herren Dorshonoratoren gesehen. Sie haben sich dabei nicht mit dem bloßen Essen begnügt, sondern etwas tiefer geschaut. Darunter hatte nicht allein der „gute Ruf“ der Mädchen gelitten, sondern, da der Männer „tiefe Sehnsucht“ auch dem Glase galt, stand bald der ganze Bahnhof in einem be-sonderen Rufe. Als eine Anzeige den lieblichen Zuständen auf unserer schönen Reichsbahn ein Ende machte und notgedrungen eine Untersuchung eingeleitet worden ist. Die „langvollen“ Namen der Beteiligten werden wohl verhalten, daß gar zuviel untersucht wird.

Um so eifriger wird das aber im „Gulasten“ geschehen. Und wir werden uns nicht nur auf Nieder-Salzbrenn beschränken, sondern a l l e faulen Dinge mit unseren respektlosen Augen begucken.

Arbetersport

Sportvereinigung Nordost 93 e. V. Handball. Jugend- und Männer-Handballer erscheinen Montag 19,45 Uhr in der Waterloo-Schule. Orleg-Fahrer treffen sich Sonntag 14 Uhr am Hauptportal des Hauptbahnhofes. Zug geht 14,26 Uhr.

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau. Sonntag Frühstour zum Vor-gaberrennen (Oltaschin). Start 7 Uhr Ring. Nachmittag Fuchsjagd. 13 Uhr Ring, Elisabethstraße. — Motorfahrer: Sonntag Gau-wettbewerb im Geschicklichkeitsfahren. Start 8,30 Uhr Striegauer Platz. Nachmittag Beteiligung an der Vereinsfuchsjagd. — Die be-stellten Bilder können abgeholt werden. — 4. Abteilung: Nächster Ab-teilungabend ausnahmsweise Montag.

Freie Turnerschaft, Tennis-Abteilung. Die Tennisplätze stehen uns für den Monat Oktober wie bisher, soweit das Wetter günstig ist, zur Verfügung. Heute Sonnabend beginnt der Führerkursus. Die gemeldeten Genossen müssen pünktlich zur Stelle sein. Anwesenheit nicht vergessen.

Fußballsparte. Ladungen des Verhandlungsausschusses für den 15. Oktober. 20 Uhr: Koberwitz, dazu Vereinsvertreter. 20,15 Uhr:

Strehlen, dazu Vereinsvertreter. 20,30 Uhr: Döwly Vereinsvertreter 20,45 Uhr: Anton Vereinsvertreter. 21 Uhr: Vereinsvertreter HfD Deis und Schiedsrichter Stephan. 21,15 Uhr: Südost Vereinsvertreter 21,30 Uhr: Freiheit Vereinsvertreter und Spielführer der 1. Mann-schaft. — Wir machen die Vereine nochmals darauf aufmerksam, daß jeder geladene Bundesgenosse seinen Paß mitzubringen hat.

— **Ausscheidungsplatz.** Das für Sonntag angekündigte Zwischenspielen um die Bezirksmeisterschaft fällt aus. Dafür spielen die in ihrer Gruppe punktgleich stehenden Vereine We R und S h d o f t. Das Spiel steigt 14,30 Uhr auf dem Sternplatz in Gräßchen. Das Spielverbot bleibt bestehen. Einlenrichter und Funktionäre bleiben beim vorerst angekündigten Spiele. Als Kassierer sind Kofk (Stern) und Berndt (Hertha) bestimmt. Das Spiel wird eines der interessantesten Treffen werden, deshalb ist der Besuch dringend zu empfehlen.

Breslauer Fußballspiele für Sonntag

8,30: Brattslawia III — St. Aders III, Lauterbachplatz, Rühdel
10,0: Freiheit I — Brattslawia I, Lauterbachplatz, Kronig
8,30: Freiheit II — Brattslawia I, Gräßchenwiese, Nieder
9,00: Südost III — Rapid III, Gasanstalt
10,30: Südost II — Rapid II, Gasanstalt
10,30: Wader I — 1921 I, Bebelplatz, Gomille
9,00: Wader III — Freiheit III, Bebelplatz, Bebel Gr.
10,30: Einigkeit I — Vf. I, Mochbern, Sermet
9,00: Einigkeit II — Vf. II, Mochbern, Thamm
10,00: Vf. III — 1921 II, Bebelplatz, Hecht
9,00: Vf. Schüler — Hertha Schüler, Gräßchen, Verein
10,00: Sparta I — BSG. 1928 I, Schlachthof, Braus
8,30: Sparta II — Sportfreunde II, Schlachthof, Weimert
10,00: Brattslawia I — Freiheit I, Lauterbachplatz, Kronig
8,30: Brattslawia II — Freiheit I, Gräßchenwiese, Nieder
10,30: Trebnitz 1. Jgd. — Freiheit 1. Jgd., Trebnitz, Korawa
9,00: West 2. Jgd. — Freiheit 2. Jgd., Eichenpark, Redner
10,0: West 3. Jgd. — Freiheit 3. Jgd., Eichenpark, Gagafe.

Breslauer Handballspiele für Sonntag

Männer A-Klasse
15,10: Gaudau — 1. Abt., Gaudau, Schönfeld C. Wallenburg P.
15,10: Mochbern — 5. Abt., GSW, Fest-Beichel

Männer B-Klasse
11,20: 6. Abt. — 5. Abt., Tschansch, Kegel-Tiegel
14,30: Nordost — Sportverein 1925, Döwly, Striebel-Wallenburg A.

Männer C-Klasse
615,40: Brattslawia — Mochbern, Lauterbachpl., Flasche-Kloped

Männer D-Klasse
14,00: 4. Abt. — 7. Abt. IV, Bohemische, Rauch-Schlewed
14,00: 8. Abt. — 7. Abt. IV, Helmutwiese, Bräuer-Roch
9,00: 9. Abt. — Sportv. 1925, Bebelplatz, Baum-Reichert

Jugend A-Klasse
14,00: Gaudau — 1. Abt., Gaudau, Schönfeld C. Wallenburg P.
15,10: 4. Abt. — 5. Abt., Bohemische, Rauch-Schlewed

Jugend B-Klasse
15,10: 8. Abt. — Nordost, Helmutwiese, Bräuer-Roch
14,00: Mochbern — Neulisch, GSW, Fest-Beichel

Sportlerinnen A-Klasse
15,40: Nordost — 3. Abt., Döwly, Striebel-Wallenburg A.
14,00: 4. Abt. — 1921, Eichenpark, Schlesinger-Flegel

Sportlerinnen B-Klasse
15,00: West — 3. Abt., Eichenpark, Schlesinger-Flegel
15,00: Deutsch-Lissa — Einigkeit, Deutsch-Lissa, Wapler-Heidrich

Das Sportlerinnenspiel Brattslawia — Elfta Aders fällt aus, da erstere die Mannschaft zurückgezogen hat.

(Humor, Rätsel, Radio siehe Seite Doppeln)

Die Reemtsma A.G. hat seit 1924 die qualitative und quantitative Führung im Einkauf macedonischer Tabake.

Wir geben bekannt,
daß unsere Einkaufsorganisa-tion mehr als ein Sechstel der gesamten Tabakernte Mace-doniens aufgekauft hat. In den Rest teilt sich die Cigaretten-industrie der ganzen Welt.

REEMTSMA CIGARETTEN
ERNTTE 23
STANDARD-MISCHUNG

5 Pfg.

Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 36300

Täglich 20 Uhr:
**Der härmliche
Fetters - Erfolg**
**Prinzessin
Ti-Ti-Pa**

Sonntag nachmittag
15,30 Uhr:

**Das
Dreimäderl-
haus**

Victoria-
Theater, Tägl. 8 u. 10 U.
Ab Sonnabend:
**Die Mörderin
von Chicago**

Jugendl. verboten!
6 Uhr: Balkon 0,50,
Saal 1,00 Mk.
8 1/2 Uhr: 0,50 - 1,00
Orchestersitz

**Vereinigte Theater
Lobe-Theater**
Von Sonnabend, d. 18. 10.
bis Freitag, den 19. 10.
außer Donnerstag
täglich 20 Uhr
Eine kleine Sünde
Donnerstag, 18. 10., 20 Uhr
Der lebende Leichnam
Sonnabend, 20. 10., 20 Uhr
Uraufführung
Die Tage
der Geschwister Turbin
Sonntag, 14. 10., 15 1/2 Uhr
Zum 25. Male!
In kleinen Preisen
Hokuspokus

Thalia-Theater
Von Sonnabend, den 13. 10.
bis Freitag, den 19. 10.
täglich 20 Uhr
Der Prozeß Mary Dugan
Dienstag, den 16. 10.
Zum 25. Male!
Der Prozeß Mary Dugan
Sonnabend, 20. 10., 20 Uhr
Zum 1. Male
Oelrausch
Sonntag, 14. 10., 15 1/2 Uhr
In kleinen Preisen
Arm wie eine Kirchenmaus

Stadt-Theater Breslau

(Opernhaus)
Sonntag, 20 Uhr
Waffenspiel Elie Kochmann
(Metropoltheater Berlin)
Die Fledermaus
Montag, 20 Uhr
Der Barbier von Sevilla
Dienstag, 19,30 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie A 4
Carmen
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B 4
Madame Butterfly
Donnerstag, 19,30 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 4
In vollständiger Neuinszenierung
Margarethe (Faust)
Freitag, 19 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie C 4
Die verurteilte Braut
Sonnabend, 19 Uhr
Sohngarin
Sonntag, 15,30 Uhr
In ermäßigten Preisen
Der Waffenschmied
Sonntag 20 Uhr
Margarethe (Faust)

Konzerthaus 'Wappenhof'

Montag bis Freitag, täglich ab 4 Uhr
**Das große
Wappenhof-Variété-Programm**

Ußerdem täglich der beliebte
Wappenhof-Ball

Groß-Breslau
Täglich abends 8 1/2 Uhr:
Das hervorragende Programm



Eine Form, die der heutigen Moderrichtung ent-
spricht, weich, nach Belieben ganz oder teilweise
beraufgeschlagen zu tragen.

Die Hüte sind aus Ia Filz u. in den verschiedensten
Streifen-, Press- u. Punktmustern sowie in vielen
Farben vorrätig.

Umpreßhüte werden in eigener Hutfabrik weich
und elegant verarbeitet.

Des starken Andranges wegen wären wir Ihnen
besonders dankbar, wenn Sie für Ihren Einkauf
bei uns die Vormittagsstunden benützen.

M. Tichauer

Hauptgeschäft: Reuschstr. 47, part. u. 1. Etage
Filiale: Ohlauer Straße 76

Jetzt ist die richtige Zeit

sich für Herbst und Winter

modern, preiswert und gut

bei mir zu kleiden.

Meine
reichsortierten
Läger in

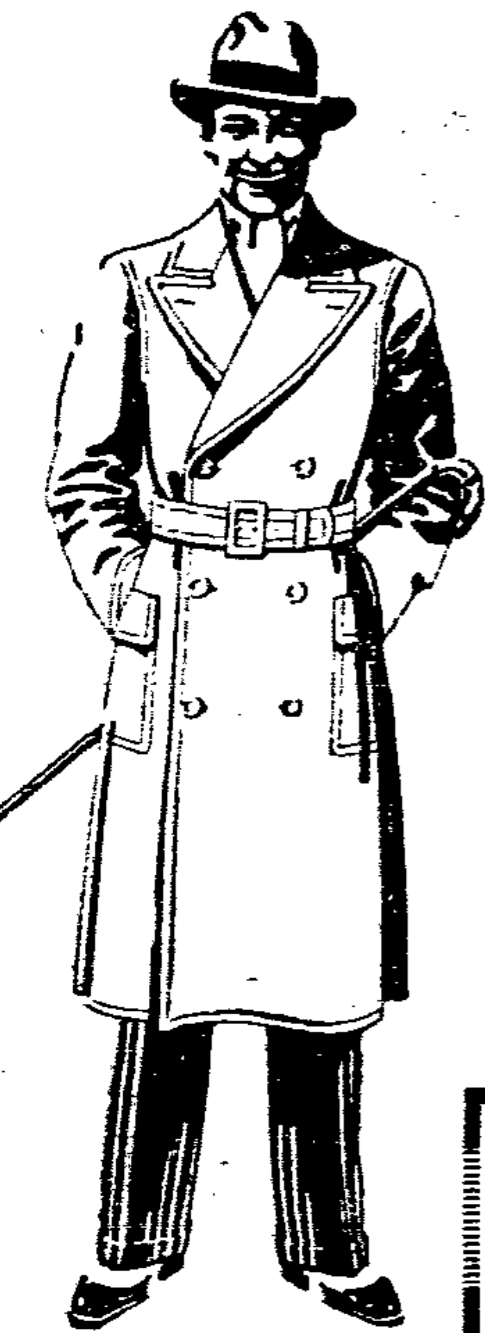
**Ulster,
Paletots,
Anzüge, Joppen
und Hosen**
stehen Ihnen zu
**vorteilhaften
Einkäufen zur
Verfügung.**

Trotz billigster Preise

noch **4%** Rabatt

S. Guttenberg

Altüberrstr. 5 E-M-Erg Ecke Ohlauerstr.
ERSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- u. KNABEN-BEKLEIDUNG



Konzerthaus Kroker

Weidendamm

Herrliches Familienlokal
an der Oder

Neu! Jeden Mittwoch Neu!
der beliebte Ball

Eintritt 25 Pfg. inklusive Tanz

Carl Bräuers Festsäle

Gabitzstraße 22, Inh. Paul Graeser

Morgen Sonntag:

Der gute Gesellschafts-Tanz

Mittwoch

Verkehrter Ball

Jede Dame erhält einen praktischen
originellen Artikel

Pianos

neu von 850 Mk. an
geb. von 350 Mk. an

**Sprechapparate
Schallplatten**

Bequeme Teilzahlungen!

Martha Schmidt
Breslau

Nikolaistraße 54/55

Suche Seifenverkäufer
20 Muster Mk. 2,40
franko Nachnahme
P. Holter
Büttnerstraße 26/27

Bettfedern

1 Oberbett
und 2 Rippen

17,50 20,50 25,--
43,-- 50,-- 59,--

Federn das Pfund
0,75 1,25 1,50
2,50 3,-- 3,50

Tägliche Reinigung
von Bettfedern

Hil. Dukas & Co.
2 Nendorferstraße 2
Köln Garlsstr.
Telephon Nr. 30571

Brauerei und Ausschank

Zum großen Meerschiff

Inhaber Erich Vogel, Reuschstr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)

Ausschank nur selbstgebrauter Biere

Anerkannt gute Küche - Mittagsstich von 12-3 Uhr

LUNAPARK

Breslau-Morgenau

Jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonntag

Bunter Nachmittag

anschließend Ball

Anfang: 4 Uhr nachm. / Eintritt: 25 Pfennig

Täglich Tanz

Gaststätte Alexander Boitto

Klosterstr. 85/87, Filiale Siebenhufener Str. 18

Gediegene Schuhwaren

zu billigsten Preisen kauft man im

Oberschles. Schuhvertrieb

Siegfried Fröhlich

Beuthen OS., Schießhausstr. 6, am Marktpl.

Nußbaum-Bier seit 1717

Reichsbannerarbeiter verlassen die Göring-Garde

Unter den Elementen, die von den sozialdemokratischen Führern gegen die revolutionäre Arbeiterchaft und insbesondere gegen die Kommunisten gehetzt werden, steht das Reichsbanner an vorderster Stelle. Erst lebhafte Beweise ja die Vorgänge bei den Stadtverordnetenwahlen in Westfalen, mit welchen Methoden die sozialfaschistischen Reichsbannerführer vorgehen, wenn es heißt, der revolutionären Arbeiterbewegung einen Schlag zu versetzen. Aber wie in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter die Erkenntnis über die arbeitereindliche Rolle ihrer Führer immer mehr Platz greift, so auch unter den Arbeitern im Reichsbanner, soweit sie nur noch etwas revolutionäres Klassenbewußtsein besitzen. Dafür folgender Fall:

Seitdem die SPD-Führer wieder in der Koalitionsregierung sitzen, und insbesondere seit der Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers wollen sie ihren kapitalistischen Koalitionspartnern in der Regierung auf jede Art und Weise beweisen, daß sie nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet für die Arbeiterschaft mit dem Unternehmertum sind, sondern daß sich nach ihrem Willen auch die politische Arbeiterschaft mit der Bourgeoisie, wie sie in der Koalitionspolitik zum Ausdruck kommt, auch im sonstigen politischen Leben in der Dessenlichkeit ausdrücken soll. Zu diesem Zweck sind die SPD- und Reichsbannerführer Feuer und Flamme für gemeinsame Aufmärsche zwischen Reichsbanner, Stahlhelm, Kriegervereinen und anderen reaktionären Organisationen. Erst neulich sollte in Anklam ein gemeinsamer Aufmarsch des Reichsbanners mit den reaktionären Organisationen zwecks Einweihung eines Kriegerdenkmals stattfinden. Wie nun darüber berichtet wird, hat dieser Beschluß der Reichsbannerleitung unter den Reichsbannerarbeitern in Anklam eine große Empörung ausgelöst, so daß zu dem Aufmarsch am letzten Sonntag von der angeblich 200 Mann starken Ortsgruppe des Reichsbanners in Anklam sich ganze 28 Mann an dem Aufmarsch beteiligten. Dazu kamen noch 82 Mann Reichsbannerleute, die man aus dem Unterbezirk zusammengetrieben hatte. Die Einzelheiten der Durchführung dieser Kriegerdenkmalweihe waren allerdings auch dazu angehen, jedem Arbeiter die Schamröte ins Gesicht zu treiben. An der rechten Seite des Denkmals weht die schwarzrotgoldene Fahne, an der linken die schwarzweißrote. Nach der Ansprache des Bürgermeisters sprachen die Pfaffen aller drei Konfessionen. Die Gesangvereine, darunter auch leider ein Teil des Arbeitergesangsvereins, sangen das Niederländische Dankgebet. Fast wäre diese liebliche „Bolschewistisch“ in letzter Stunde doch noch in die Brüche gegangen. Das Reichsbanner hatte nämlich einen Vorbeerkranz angefertigt mit einer Schleife, die die Inschrift trug: „Zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Kameraden“. Die Faschisten verlangten die Entfernung der Schleife. Schließlich „einigte“ man sich darauf, daß keine Organisation einen Kranz niederlegte.

Die Empörung, die auf Grund dieser von den Reichsbannerführern befohlenen „Arbeiterschaft“ bei der obigen Kundgebung zutage trat, haben zahlreiche Reichsbannerarbeiter in Anklam veranlaßt, ihren Austritt aus dem Reichsbanner zu erklären!

Betrüger sind den SPD-Führern willkommen

Nachdem die sozialdemokratische Presse mit großen Tönen den Uebertritt des früheren SPD-Mitgliedes und Bürgermeisters Unger in die SPD feierte und daraufhin eine kalte Dusche erhielt, indem die Bezirksleitung der SPD, Bezirk Magdeburg, feststellte, daß dieser Unger durch die Unterschlagung von Arbeitergehältern ein ganz gemeiner Betrüger ist, verbreitet die SPD, „Volksstimme“ in Magdeburg einen neuen Schwindel. Durch die folgende Erklärung der Bezirksleitung der SPD, Bezirk Magdeburg, wird auch dieser widerlegt und damit zugleich die Veröffentlichung in der übrigen SPD-Presse des Reiches die Spitze abgebrochen. Die Bezirksleitung der SPD schreibt:

„Die „Volksstimme“ erklärt, dummstoch wie immer, daß wir

wider besseres Wissen positiv behaupten, Unger habe Geld unterschlagen. Nun behaupten das nicht nur wir, sondern auch Unger selbst! Die „Volksstimme“ will wissen, daß der Genosse Grube es abgelehnt hat, die Veröffentlichung der Bezirksleitung zu unterschreiben. Der Genosse Grube ist bekanntlich als Landtagsabgeordneter immun und der Betrüger Unger und die Korruptions-„Volksstimme“ hätten, sich darauf berufend, sich von einem

klaren Farbbekenntnis drücken können. Um Unger und der „Volksstimme“ jedes Drücken vor der gerichtlichen Klage unmöglich zu machen, hat ein Genosse unterzeichnet, der nicht immun ist.“ Wenn also die „Volksstimme“ und die sozialdemokratische Presse-Zust haben, vor dem Gericht sich amtlich befähigen zu lassen, daß ihr neues Mitglied Unger ein Betrüger ist, so haben sie jetzt die beste Gelegenheit dazu.

„In dieser Partei ist für eheliche, Klassenbewußte Arbeiter kein Platz mehr!“

Ohne Zweifel, die SPD durchzieht eine tiefergehende Krise. In ihrer Mitgliedschaft rebelliert es ob des Panzerkreuzerkurses der SPD-Führer ganz gewaltig. Die offenen Bekenntnisse, die Seering und andere nach der Bewilligung des Panzerkreuzers durch die SPD-Minister für die Panzerkreuzerpolitik und die imperialistische Aufstellung in Aden und Libed ablegten, haben denjenigen Mitgliedern der SPD, die noch glauben, daß die Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers nur ein „Fehler der SPD-Minister“ war, die Augen geöffnet, ihnen bewiesen, daß die Zustimmung zum Panzerkreuzerbau nur ein Ausfluß der gesamten sozialimperialistischen Politik des sozialdemokratischen Parteivorstandes gewesen ist. Wenn

Dieses Manöver, in geschickter Weise gerade in den letzten Tagen des Volksbegehrens den sozialdemokratischen Arbeitern vorgemacht, um diese noch in letzter Minute von der Einzelkennung abzuhalten, wird aber seine Wirkung vollkommen verfehlen. Im Gegenteil kann es nur dazu beitragen, daß zu den Hunderten, wenn nicht Tausenden von sozialdemokratischen Arbeitern, die seit der Zustimmung der SPD-Minister zum Panzerkreuzerbau als einzig richtige Konsequenz den Weg zur SPD gefunden haben, noch weitere Tausende und hunderttausende von sozialdemokratischen Arbeitern in Deutschland den Weg zur kommunistischen Partei finden werden.

In folgendem wiederum einige Beispiele für die zahlreichen Uebertritte in unsere Partei:

Unser Kölner Bruderorgan, die „Sozialistische Republik“, erhielt von einem bisherigen SPD-Arbeiter folgenden Brief:

„Erklärung zu meinem Austritt aus der SPD und meinem Eintritt in die KPD.

Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der SPD, weil ich den erneuten Verrat am Proletariat nicht mehr mitmachen kann, den jetzt die SPD-Minister wieder in der Panzerkreuzerpolitik gemacht haben; dem noch weiterer Verrat folgen wird, da die Große Koalition und die Bindungen an die bürgerlichen Parteien dies mit sich bringen muß. Auch trägt zu meinem Austritt aus der SPD bei das letzte brutale Verhalten des Reichsbanners in Westfalen bei Hamburg und das Demonstrieren des Reichsbanners gemeinsam mit dem Stahlhelm und Jungbo bei den Hindenburg-Empfängen. Außerdem die Spaltungsarbeit der SPD-Funktionen in den Gewerkschaften, Sport- und Freizeiterorganisationen.

Die SPD hat ausgeführt, eine Klassenkampfpartei zu sein, denn sie zeigt von Tag zu Tag mehr, daß sie zu einer bürgerlichen Partei herabgeunken ist, die nur die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung dieser Republik stützt und schützt und gemeinsam mit dem Kapital gegen die Arbeiterschaft geht.

In dieser Partei ist für eheliche, Klassenbewußte Arbeiter kein Platz mehr. Es gibt nur eine Partei, die den schärfsten Klassenkampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung führt, und das ist die kommunistische Partei. Zu dieser Erkenntnis habe ich mich endlich durchgerungen, nachdem ich jahrelang Mitglied der SPD war. Ich fordere daher hiermit alle Klassenbewußten SPD-Genossen auf, meinem Schritt zu folgen.

B. Willy Rabroschil
Adm.-Rat, Vertramstraße.“

„In dieser Partei ist für eheliche, Klassenbewußte Arbeiter kein Platz mehr!“

Arbeiterhäufiger Schacher

Entwicklungen über die Waldenburger Verhandlungen Ueber die Waldenburger Lohnverhandlungen plaudert die „Deutsche Bergwerkzeitung“ am 11. Oktober folgendes aus:

„Die Arbeitnehmer ließen im Verlauf der Verhandlungen von ihrer ursprünglichen Forderung 3 Prozent ab und bekanden auf einer Lohnerhöhung von 12 Prozent.“

Nachdem die Gewerkschaftsvertreter so um 3 Prozent heruntergegangen waren, wurde im gefällten Schiedspruch natürlich noch weniger festgelegt nämlich 8 Prozent Lohnerhöhung. So werden durch ein solches Geschacher die Interessen der Arbeiter geschädigt. Die Bergarbeiter anerkennen das Angebot der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer nicht, sondern halten an ihren ursprünglichen Forderungen fest.

„In dieser Partei ist für eheliche, Klassenbewußte Arbeiter kein Platz mehr!“

„In dieser Partei ist für eheliche, Klassenbewußte Arbeiter kein Platz mehr!“

Arbeiterhäufiger Schacher

Entwicklungen über die Waldenburger Verhandlungen Ueber die Waldenburger Lohnverhandlungen plaudert die „Deutsche Bergwerkzeitung“ am 11. Oktober folgendes aus:

„Die Arbeitnehmer ließen im Verlauf der Verhandlungen von ihrer ursprünglichen Forderung 3 Prozent ab und bekanden auf einer Lohnerhöhung von 12 Prozent.“

Nachdem die Gewerkschaftsvertreter so um 3 Prozent heruntergegangen waren, wurde im gefällten Schiedspruch natürlich noch weniger festgelegt nämlich 8 Prozent Lohnerhöhung. So werden durch ein solches Geschacher die Interessen der Arbeiter geschädigt. Die Bergarbeiter anerkennen das Angebot der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer nicht, sondern halten an ihren ursprünglichen Forderungen fest.

Meine Erinnerungen an Lenin

Von N. A. Krupskaja.
Einzig autorisierte Uebersetzung von Sinaida Jachnin.
Copyright by Verlag für Literatur und Politik Berlin-Wien.
(Fortsetzung.)

Lenins Verhaftung

Unsere Zeitschrift „Kobolscheje Djeło“ erblühte das Licht der Welt nicht. Am 8. Dezember fand in meiner Wohnung eine Sitzung statt, in der die druckfertige Nummer endgültig verlesen wurde. Sie war in zwei Exemplaren vorhanden. Das eine Exemplar nahm Wanejew zur endgültigen Durchsicht an sich, das andere blieb bei mir. Am nächsten Morgen ging ich zu Wanejew, um das korrigierte Exemplar abzuholen, aber das Dienstmädchen sagte mir, Wanejew sei am Vorabend ausgezogen.

Vorher hatte ich mit Wladimir Iljitsch verabredet, daß ich mich, wenn etwas Unvorhergesehenes einträte, bei seinem Bekannten Tschebotarsch erkundigen sollte, einem Kollegen von mir in der Haupt-Eisenbahnverwaltung, wo ich damals angestellt war. Wladimir Iljitsch ahnte dort zu Mittag und ging dort täglich ein und aus. Tschebotarsch kam nicht zum Dienst. Ich ging zu ihm in die Wohnung. Wladimir Iljitsch war zum Mittagessen nicht erschienen, es war klar, daß er verhaftet worden war.

Am Abend stellte es sich heraus, daß sehr viele Mitglieder unserer Gruppe verhaftet worden waren. Das Exemplar der „Kobolscheje Djeło“, das ich bei mir hatte, übergab ich Nina Alexandrowna Gerd, meiner Schulkameradin, später Struwas Frau, zur Aufbewahrung. Um weitere Verhaftungen zu vermeiden, wurde beschlossen, die „Kobolscheje Djeło“ vorläufig nicht erscheinen zu lassen.

Diese Petersburger Periode der Wirksamkeit Wladimir Iljitschs war eine Zeit außerordentlich wichtiger Arbeit, nur trat sie nicht groß in Erscheinung und war ihrer Art nach unansehnlich. Er selbst hat sie so charakterisiert. Sie war nicht äußerlich wirkungsvoll. Es handelte sich nicht um Helikopter, sondern darum, die enge Verbindung mit der Masse herzustellen, ihr nahezukommen, es zu lernen, ihre besten Bestrebungen zum Ausdruck zu bringen, sie verstehen zu lernen und ihr verständlich zu werden. Sie hinter sich zu bringen,

Während dieser Wirksamkeit in Petersburg reiste Wladimir Iljitsch zum Führer der Arbeitermassen heran.

Als ich nach der Verhaftung unserer Genossen zum ersten Mal in die Schule kam, nahm Wabuschkin mich in den Winkel unter der Treppe beiseite und übergab mir ein von den Arbeitern verfaßtes Flugblatt über die Verhaftung. Das Flugblatt trug rein politischen Charakter.

Wabuschkin bat mich, es vervielfältigen zu lassen und es ihm zur Verbreitung zurückzugeben. Wir hatten vorher nie davon gesprochen, daß ich mit der Organisation in Verbindung stehe. Ich gab das Flugblatt an unsere Genossen weiter. Ich erinnere mich an diese Zusammenkunft, sie fand in der Wohnung St. Jm. Radtschenkos statt. Alle uns verbliebenen Mitglieder der Gruppe waren versammelt. Nach Verlesung des Flugblattes rief Njachowitsch: „Wie kann man so ein Flugblatt drucken, es ist ja rein politisch gehalten!“ Weil das Flugblatt aber ohne Zweifel von den Arbeitern selbst, auf ihre eigene Initiative hin geschrieben war und sie gebeten hatten, es unbedingt drucken zu lassen, wurde beschlossen, es in Druck zu geben. So geschah es denn.

Die Verbindung zu Wladimir Iljitsch wurde sehr bald hergestellt. Damals durfte man den Untersuchungsgefangenen Bücher bringen, so viel man wollte; sie wurden recht oberflächlich durchgesehen, wobei man die winzigsten Pünktchen mitten in den Buchstaben oder die kaum merklich andere Tönung einer Seite des Buches, auf der mit Milch geschrieben war, schwerlich wahrnehmen konnte. Wir vervollkommneten die Technik konspirativer Korrespondenz bald.

Bezeichnend war Wladimir Iljitschs Sorge für die gefangenen Genossen. Jeder Brief in die Freiheit enthielt stets eine Reihe von Aufträgen, die die Inhaftierten betrafen: Dieser bekommt gar keinen Besuch, man muß ihm eine Braut besorgen. Jenem muß man durch Verwandte beim Besuch ausrichten lassen, daß er in dem und dem Buch der Gefängnisbibliothek, auf der und der Seite, Mitteilungen finden wird. Ein dritter muß warme Schuhe haben usw. Er korrespondierte mit sehr vielen gefangenen Genossen, für welche dieser Briefwechsel ungeheure Bedeutung hatte.

Wladimir Iljitschs Briefe atmeten frischen Mut und sprachen von Arbeit. Wer einen solchen Brief bekam, vergaß die Gefängnishaft und begann selbst zu arbeiten. Ich erinnere mich noch des Einbruchs, den die Briefe machten. (Im August 1896 wurde auch ich verhaftet.) Die mit Milch geschriebenen Briefe kamen Sonntags abends mit der Bäckerbelle aus der Freiheit an. Du siehst nach

den verabredeten Zeichen im Buche und überzeugst dich davon, daß es einen Brief enthält. Um sechs Uhr gab es lothendes Wasser und später führte die Aufseherin die Kriminellen zur Kirche. Diese Zeit benutzte du, um den Brief in lange Streifen zu zerschneiden, gießt dir einen Tee auf, und sobald die Aufseherin fort ist, tauchst du die Streifen in den heißen Tee — der Brief kommt zum Vorschein. (Im Gefängnis war es un bequem, Briefe an einer brennenden Kerze zu entwickeln, Wladimir Iljitsch verfiel deshalb darauf, sie in heißem Wasser zu entwickeln.) Welche Frische atmete solch ein Brief, mit welcher padendem Interesse las er sich! So wie Wladimir Iljitsch in der Freiheit Mittelpunkt der ganzen Arbeit war, so war er es im Gefängnis im Verkehr mit der Freiheit.

Abgesehen von dieser Tätigkeit arbeitete er viel im Gefängnis. Er bereitete sein Werk „Die Entwicklung des Kapitalismus“ vor. Wladimir Iljitsch bestellte durch legale Briefe das nötige statistische Material.

„Schade, man hat mich zu früh herausgelassen, man mußte das Buch noch besser durcharbeiten. In Sibirien ist es schwer, Bücher zu bekommen“, meinte er scherzhaft. Wladimir Iljitsch arbeitete im Gefängnis nicht nur an der „Entwicklung des Kapitalismus“. Er verfaßte auch Flugblätter und illegale Broschüren; er entwarf das Programm für den ersten Kongreß (dieser fand zwar erst 1898 statt, war aber schon früher geplant); er erörterte Fragen, die in der Organisation diskutiert wurden. Um nicht beim Schreiben ertappt zu werden, knetete Wladimir Iljitsch kleine Milch-Tintenstäbchen aus Brot, die er sofort in den Mund steckte, sobald es am Guckloch knarrte. „Heute habe ich sechs Tintenstäbchen aufgefressen“, scherzte er am Schluß eines Briefes.

So sehr Wladimir Iljitsch sich auch zu beherrschen vermochte, so sehr er sich dem Zwang einer bestimmten Ordnung fügen konnte, offenbar übermannte auch ihn die Trübsal des Gefängnisses. In einem Briefe machte er folgenden Vorschlag. Wenn sie zum Spaziergang geführt wurden, konnten sie aus einem Korridorfenster einen Augenblick lang ein Stückchen Bürgersteig der Spalernstraße sehen. Er dachte sich nun aus, daß ich und Appollinarija Alexandrowna Jakubowa zu einer bestimmten Stunde kommen und aus an dieser Stelle hinstellen sollten; er würde uns dann mal sehen. Appollinarija konnte aus irgendwelchen Gründen nicht kommen, aber ich ging einige Tage lang hin und stand lange Zeit auf diesem Fiedeln. Aber der Plan scheint nicht geblüht, ich weiß nicht mehr warum.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sprache der Unterschriften und die Sprache des Schweigens

a. l. Sonnabend und Sonntag marschieren die Massen auf, um ihre Kampfbereitschaft gegen die Kriegskräfte der Ausbeuter, gegen die Panzerkreuzerpolitik der SPD. zu bekunden.

Wie groß wird ihre Zahl sein? Jedenfalls größer als die bürgerliche und die sozialdemokratische Presse trübselig frohlockend verkündet. Wir sind überzeugt, daß Sonnabend und Sonntag Tausende der Massenbeteiligung am Volksbegehren sein werden. Und dies inmitten der traffen feindlichen Sabotage, inmitten der Erschwerung des Einzelnens durch ungenügende Publizität, ungenügende Lokale, inmitten einer heillosen Propaganda- und Verleumdungskampagne gegen die kommunistische Partei und gegen den ersten Arbeitertag.

Die besten der Werktätigen werden mit ihrer Unterschrift bekunden: wir sind da, wir lassen uns nicht belügen und betrügen, wir lassen uns durch keinen Terror einschüchtern. Wir sind da, heute und für das Volksbegehren einzuziehen, morgen mit gewaltigen revolutionären Massenkämpfen gegen einen neuen 4. August 1914 zu kämpfen.

Sich in die Listen für das Volksbegehren einzuziehen — das bedeutet für den kleinen Landwirt, für den Kleingewerbetreibenden auf dem Lande den Terror und Doylott der Junker, des Landbesizers, der reaktionären Behörden herauszuschreiben. Für den Landarbeiter: die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz. Für den sozialdemokratischen Arbeiter die Abstempelung zum „kommunistenverdächtigen Element“, die Denunziation in Betrieb und Gewerkschaft.

So arbeitet die bürgerliche Demokratie, wenn es um die heiligsten Interessen der Bourgeoisie, um Profit und Krieg geht. Sie enthält sich beim Volksbegehren viel krasser noch als bei den Wahlen als bürgerliche Diktatur. Gerade das Volksbegehren und der Volksentscheid, die den Wahlern angeblich weitergehende, demokratische Rechte sichern, eine über das Parlament hinausgehende Beeinflussung der Gesetzgebung ermöglichen sollten, zeigen das Wesen dieser Demokratie der freiesten Republik am klarsten: als Diktatur der Bourgeoisie, ausgeübt mit Hilfe der sozialdemokratischen Führer.

Zu den „demokratischen“ Mitteln der Bekämpfung des Volksbegehrens gehört die Verschönerung des Totschweigens, die durch die lächerliche Ueberrumpelung des Rundfunks in einem einzelnen Falle wohl durchbrochen werden konnte, sonst aber weiter besteht und die Durchführung des Volksbegehrens in Tausenden von Gemeinden geradezu unmöglich macht.

Die wütende Bekämpfung des Volksbegehrens, der offene und verhängte Wahlterror werden natürlich in diesen Fällen dazu führen, daß Arbeiter und Bauer, die mit ihrer Ueberzeugung zum Kampf gegen die Kriegskräfte der Bourgeoisie stehen, auf die Einzelnung verzichten werden. Gleichzeitig verleiht aber diese Lage jeder einzelnen Einzelnung eine weit höhere politische Bedeutung, als ihr unter den Bedingungen einer geheimen Abstimmung zuläme. Das Gewicht jeder einzelnen Einzelnung ist doppelt so groß als das einer Wahlstimmung. Das Volksbegehren wird zum mutigen Kampfbekennnis.

Die Sprache der Unterschriften ist eine andere als die bloße Sprache der Zahlen. Sie ist reichhaltiger, vieldeutiger. Man muß sie heraus hören, sie verstehen. Die Unterschrift des sozialdemokratischen Parteimitgliedes, des sozialdemokratischen Wählers, des Sozialisten, des christlichen Arbeiters: das alles hat eine besondere Bedeutung, ist ein Zeichen dafür, daß die Sammlung der Massen zum Kampf gegen

den neuen imperialistischen Weltkrieg nur unter der Führung der kommunistischen Partei möglich ist, daß sie trotz Spaltungskurs und Hölle der SPD. sich vollzieht.

Und ebenso muß die stumme Sprache der Ferngebliebenen auch entziffert werden. Es gilt, in diesen letzten Tagen alles daranzusetzen, um dieses Schweigen, das in Millionen Häuten eine kumulierte Zustimmung bedeutet, in die Sprache der Unterschrift umzuwandeln. Aber heute muß schon Klarheit herrschen darüber, daß die Bourgeoisie und die SPD. das Schweigen der Ferngebliebenen in Stimmen für ihre Panzerkreuzer und Kriegskräfte umzuwandeln werden. Darum muß diesen unverkämten Schwindel rechtzeitig entgegengetreten werden.

Erstens bedeutet das Schweigen, das Fernbleiben soviel, daß die werktätigen Massen infolge der Sabotage und der Verschönerung des Totschweigens überhaupt nicht erfahren haben, daß ein Volksbegehren im Gange ist. Das trifft für die große Mehrheit der werktätigen Massen zu.

Zweitens bedeutet das Schweigen: Ich bin bei euch, aber ich wage nicht, mich öffentlich einzuzichnen.

Drittens: Die Sprache der Ungläubigen, der durch den Betrug und Verat der SPD. indifferent gewordenen: „Es nützt ja alles nichts!“

Viertens bedeutet das Fernbleiben vieler von den sozialdemokratischen Arbeitern und Wählern soviel, daß sie von der SPD. noch eine Wiedergutmachung des Panzerkreuzerbeschlusses erwarten. Sie sehen im Beschluß vom 10. August noch einen Einzelfall, eine „Entgleisung“ der Minister, sie hoffen noch, daß die SPD. die weiteren Panzerkreuzer und Kriegskräfte verhindern wird.

Mit dieser Kategorie lohnt es sich besonders zu beschäftigen. Das Volksbegehren findet in einem Zeitpunkt statt, wo die sozialdemokratischen Arbeiter und Wähler noch keine Gelegenheit haben, die Vollendung des Wahlbetruges der SPD., die Vollendung des Panzerkreuzerkurses, zu erleben. Die zweite Rate ist noch nicht bewilligt. Weis kann für die Zeit des Volksbegehrens noch das Schwindelmanöver ankündigen, daß die SPD. im Reichstag einen Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues stellen werde. Und zweifellos ist es den betrügerischen Versprechungen der SPD.-Instanzen zuzuschreiben, daß die Rebellion der SPD.-Mitglieder äußerlich nachgelassen hat.

Doch ist die durch Panzerkreuzer und Volksentscheid hervorgerufene Krise des Sozialimperialismus schon so tief geworden, als daß sie durch Sophistiken, demagogische Verwirrungsmanöver und durch den Schein einer Wehrdiskussion aufgehalten werden könnte.

Die Krise ist nicht mehr anzuhalten. Kein Tag vergeht ohne Austritte aus der SPD. und Eintritt in die KPD., wobei zu beachten ist, daß sozialdemokratische Mitglieder mit 30-40jähriger Parteimitgliedschaft, Mitkämpfer Bebel's, Vorstehende von Ortsgruppen und Organisationen zu uns kommen. Ist es nicht symptomatisch, daß ganze Ortsgruppen der SPD. den Beschluß fassen, allen Verböten und Drohungen des Parteivorstandes entgegen sich am Volksbegehren zu beteiligen? Wir sind fest überzeugt, daß der weitere Betrug der SPD. in der Panzerkreuzerfrage, die mit Bestimmtheit eintretende Zustimmung zur zweiten Rate und zu den weiteren Kriegskräften die Krise in gewaltigem Ausmaße beschleunigen und vertiefen wird. Und da der Volksentscheidsantrag der KPD. die „Lützen“ sozialdemokratischen Führer gezwungen hat, Farbe zu bekennen, da ihr Betrugsspiel, vom Oppositionscharakter bis zur schmachvollen Kapitulation, voll und ganz entlarvt worden ist, wird in dieser weiteren, zweiten Etappe der Krise kaum mehr die Gefahr drohen, daß die besten sozialdemokratischen Arbeiter wie bisher durch die „linken Pfaffen“ eingefangen werden könnten.

Und so bedeutet das Fernbleiben dieser sozialdemokratischen Arbeiter vom Volksbegehren beileibe kein Vertrauensvotum für die SPD., sondern eine vorläufige abwartende Stellung, die sich in kurzer Zeit, nach der Befriedung der letzten Missionen, in neue Empörung, neue Rebellion umwandeln wird.

Das ist der Sinn der Einzelnungen — das ist der Sinn der fehlenden Unterschriften!

Alles heraus zum Volksbegehren am Sonnabend und Sonntag! Alle Kräfte eingesetzt in diesen letzten Tagen, um den ersten Appell so wirkungsvoll als möglich zu gestalten!

Dann aber nicht ruhen und rasten, dann aber alle Kräfte zum weiteren systematischen Tagestampfe gegen den imperialistischen Krieg, gegen Kapitalismus und Reformismus, für den Frieden, für die proletarische Revolution, für den Sozialismus!

Die Partei marschiert!

392 Neuaufnahmen im Ruhrgebiet

Nach den bisher vorliegenden Meldungen würden, aller Kommunisten- und Volkseinstimmigkeit der Sozialdemokratie zum Trotz, seit dem 1. September in den einzelnen Unterbezirken folgende Neuaufnahmen gemacht:

Unterbezirk Dortmund	67
Bochum	69
Essen	58
Recklinghausen	28
Damm	26
Gelsenkirchen	28
Oberhausen	30
Hamborn	29
Duisburg	11

Die Werbearbeit für unsere Partei wird im Ruhrgebiet bis Ende Oktober durchgeführt und wird weitere gute Erfolge zu buchen haben.

„Kanonen gegen den Krieg“

Für nur 10 Pf. hat das Zentralkomitee der KPD. eben ein ausgezeichnetes Propagandabüchlein herausgebracht. Das Büchlein zeigt Kollagen als Schatten, den der imperialistische Krieg vorauswirft. Eine glänzende Charakterisierung der Friedensreden und Friedenskonferenzen der imperialistischen Großmächte. Der Krieg ist nur eine Fortsetzung der kapitalistischen „Friedens“-Politik mit anderen Mitteln.

Außerdem werden in packenden Photomontagen die Rüstungen zweier Welten gegenübergestellt. Die Waffen der kapitalistischen Gesellschaft sind Waffen der Unterdrückung und des Todes, die Waffen der sozialistischen Gesellschaft sind Waffen der Freiheit. Kapitalistische Anarchie in der Produktion steht dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus gegenüber.

Worte Lenins und treffende Karikaturen in Wort und Bild auf die Panzerkreuzerpolitik und ihre verlogene Hebe gegen Sowjetrußland illustrieren unsere Parole: Krieg dem imperialistischen Kriege!

Die Helden der 2. Internationale, die bisher noch für jeden Taub und Panzerkreuzer der imperialistischen Regierungen eingetreten sind, schreien Jetermordio, wenn sich die Sowjetunion zum Abwehrkampf vorbereitet, reden von Pazifismus und Versöhnung. Der kürzeste Weg zum Frieden ist noch immer der Schuß ins Herz des Kapitalismus.

Zu haben bei allen Literaturböckern, Kolporturen und Buchhandlungen.

Noch keine Vorstellung ausverkauft

Abendvorstellungen: täglich 7,30 Uhr.

Nachmittagsvorstellungen: 3 Uhr, Sonnabend, Sonntag, Mittwoch: Kinder halbe Preise von 2 Mark aufwärts.

Tierschau

mit Massenkonzert, 100 Musiker, und Vorstellung der 21 echten Indianer unter Häuptling „Weißer Büffel“: nur Sonntag, 14. Oktober 11-1 Uhr Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf.

Donnerstag, 18. Oktober, 7.30 Uhr: **Schluß**

SARRASANI
Görlitz
11.-18. Oktober 1928

Vorverkäufe

Circuskasse, Telefon 42 u. 43
S. Dobrowohl, Demianiplatz 63
Telefon 2640

Ein besonderes Angebot von

Handschuhen

böchstler Qualität!

Wir haben einen großen Posten von mehreren Tausend Paar Handschuhen zu fabelhaft billigen Preisen gekauft und empfehlen Ihnen, von diesem Sonderangebot, das Ihnen an Qualität und Preis außerordentliche Vorteile bietet, recht bald Gebrauch zu machen.

Serie	I	II	III	IV
	75 Pf.	95 Pf.	1 ³⁵	1 ⁹⁵

Gebr. **Markus** G. m. b. H. Görlitz

Sorgen Sie vor!

Warme

Unterkleidung!

- Trikothemden**
wollgemischt, mit und ohne Einsatz. 2.50, 3.75
- Unterhosen**
wollgemischt und mit Futter. 2.65, 3.50, 2.75
- Unterhosen**
mit Kamelhautfutter. 3.30
- Damenschlüpfer** geraucht. 1.65
- Kinderschlüpfer** geraucht ab. 1.25
- Trikothandschuhe**
mit Futter, für Damen u. Herren. 1.50, 2.75

- Socken**
rau, strapazierfähig. 1.25, 0.95
- Socken**
reine Wolle, gestickt 265. 1.55
- Sportstutzen**
mit und ohne Fuß. 4.50, 3.95, 2.75, 0.95
- Damen- u. Kinder-Strümpfe**
- Trikothandschuhe**
für Kinder. 1.35

J. Bargou Söhne, Görlitz

Der ondulierte Vertreter des Fürstengels Michael und der dreimal ausgehauchte Geist Josef Weihenbergs

Breslau, 18. Oktober.

Am letzten Sonntag konnte man in den Breslauer „Neuesten Nachrichten“ ein Inserat lesen, das für Donnerstag zum Besuche der „Wendebacht“ der berühmten Weihenberg...

der Ausschweifungen seiner irren Seele auch nur für einen Augenblick unterbrochen hätte.

Doch alles muß einmal ein Ende haben. Selbst diese Gottesoffenbarung! Auf einmal ließ sich der „Untergelst“ nach rückwärts fallen, ein Stuhl stand vorsorglich bereit, und nun verbarriere er erst einige Zeit noch im vom „Obergelst“ vermittelten „Trancezustand“...

Damit war jedoch der Blödsinn noch nicht zu Ende. Denn nun nahm erst wieder der Vorsitzende das Wort, verlangte, daß das „Vaterunser“ gebetet werde, und benutzte dabei die Gelegenheit, einen jungen Menschen hinauszuwerfen.

„Sie sind nicht würdig, den großen Geist zu hören, denn Sie haben gelächelt!“

schrie er. Die Pause beendete vorläufig den Rummel. Nachher sollte gefungen werden. Da packte unsere Berichterstatterin das Grauen, und schnellfüßig enteilte sie dem Ort des Schreckens.

Soweit die lustige Seite der Angelegenheit. Daß die Weihenberg-Sekte für bestimmte Kreise eine ernste Gefahr darstellt, beweisen einige bekanntgewordene Fälle aus Berlin, wo z. B. an Diphtherie erkrankte Kinder mit Beten „behandelt“ wurden...

Und das scheint uns für alle diese armen Herren das Vernünftigste zu sein. Man nehme den „Obergelst“ mit seinen sämtlichen nachgeordneten Untergelsten und bringe sie, bevor sie weiteres Unheil anrichten können, nach Leubus!

Achtung! Alles hierher hören!

Genossen, Genossin! Morgen ist der letzte Hochkampftag für das Volksbegehren. Viele Tausende Breslauer Arbeiter und Arbeiterinnen haben aus Laune sich bisher noch nicht eingetragen...

Parteilugtkämpfer:

- Stadtteil Ost. 9 Uhr bei Wolff, Königgräber Straße. Radfahrer mit Rädern.
Stadtteil Nord. 7 Uhr „Stadt Ramsau“, Matthiasstraße 211. Radfahrer mit Rädern.
Stadtteil Nordost. 10 Uhr bei Köhner, Uferstraße.
Stadtteil Süd. 9 Uhr bei Janke, Unterlasterer Laden ein.
Stadtteil West. 10 Uhr im „Anglerhelm“, Leuthenstraße.

Note Frontkämpfer:

- Abteilung 1. Antreten 8.30 Uhr bei Wolff, Königgräber Straße, in Bundeskleidung — mit Kapelle.
Abteilung 2. 10 Uhr in Bundeskleidung bei Köhner, Uferstraße.
Abteilung 3. 7 Uhr alles „Stadt Ramsau“, Matthiasstraße 211. Fahrräder mitbringen!
Abteilung 4. 10 Uhr Antreten an der Viehweide.
Abteilung 6. 9 Uhr alles bei Janke.

Noter Frauen- und Mädchenbund:

Mit. 2 und 3. 7 Uhr am Waterlooplatz zur Propaganda.

Kommunistischer Jugendverband:

Die Genossen treffen sich in den Lokalen der Partei (außer Sp.). Mitglieder der Organisationen, die den Jugendbündnissen zum Volksbegehren angeschlossen sind, nehmen an diesen Arbeiten teil.

Jung-Spartakus-Bund:

Ost. 8 Uhr alles bei Wolff, Königgräber Straße, zur Haus- und Propaganda.

Nord. 7 Uhr am Waterlooplatz. Kapelle volljährig.

West. 9.30 Uhr Antreten Anglerhelm, Leuthenstraße.

Die Mitglieder aller anderen Organisationen, wie Note Hilfe, J. A. S., Kriegssopfer usw., treffen sich reiflos in den Agitationslokalen der Partei. Keiner darf fehlen!

3369!

Die Zahl der Einzeichnungen war bis vorgestern abend 3369. In den nächsten Tagen müssen die Listen gewaltig emporschnellen. Genossen, sorgt dafür, daß die Gegner sich zu früh gestreut haben!

Ein tönender Film in Breslau

Gestern nachmittag gelangte im „Palast-Theater“ ein sprechender Film zur Vorführung. „Tönende Welle“ nennt er sich und soll die Arbeitsgebiete des deutschen Rundfunks zeigen.

Man hat in der letzten Zeit viel über den „tönenden Film“ gehört. Singsu kommt die Entwicklung der Technik im allgemeinen, deren Fortschritte man heute als Selbstverständlichkeiten aufsaßt, so daß man zuerst nicht genau weiß, ist der tönende Film etwas wirklich Neues oder nicht?

Gewiß. So ganz neu ist er nicht. Schon 1922 sind gelungene Versuche mit ihm unternommen worden. Trotzdem aber ist das, was man gestern sah und hörte, etwas tatsächlich Neues. Diese Übereinstimmung u. Klarheit von Bild und Ton war bisher unerreicht. Ueber die technische Grundfrage des neuen Films ist soviel zu sagen, daß er sein Ziel durch Umwandlungen von Licht-, Schall- und elektrischen Wellen (dem Laien vorläufig nicht voll verständlich) erreicht.

Sicher ist, daß er noch weiter vervollkommen wird. Wohin das führt, läßt sich nur ahnen; z. B. eine Konsequenz: Viele Tausende von Musikern werden wahrscheinlich erwerbslos werden.

Der immer wiederkehrende Begleittext zum Kapitel: Fortschritt der Technik im Kapitalismus.

Sommer noch über 31000 Erwerbslose in Breslau

Im gesamten Bezirk des Landesamtes fiel die Zahl der Arbeitssuchenden von 71 970 auf 70 369, während die der Hauptunterstützungsempfänger von 41 758 auf 41 888, um 0,31 Prozent, anstieg. In der Stadt Breslau fiel die Zahl der Arbeitssuchenden von 31 862 auf 31 211, die der Hauptunterstützungsempfänger stieg von 16 325 auf 17 013.

Zu was Lehrmädchen da sind

Gegen den Friseur W., Rosenfelder Straße 16, ist von seinem 17jährigen Lehrmädchen und deren Eltern Strafanzeige wegen Mord zuicht erstattet worden. Das Lehrmädchen ist nach seiner Angabe von dem Friseur mißbraucht worden. Dieser Lage wollte er seine „lehrende“ Tätigkeit wiederholen und hatte das Mädchen nach Schluß der Dienstzeit im abgeschlossenen Laden zurückgehalten. Am Widerstand des Mädchens scheiterte jedoch seine Absicht.

Kommunistische Stadtverordnetenfraktion

Montag 20 Uhr bei Schneider, Rosenstraße, Ecke Ottostraße, äußer wichtige Sitzung. Es erscheinen nicht nur die Stadtverordneten, sondern auch alle der Fraktion zugehörigen Ergänzungsmitglieder.

Die Marktpreise am Wochenende

In der Markthalle ist Obst, Wild und Geflügel vorherrschend. Auch von Gemüse ist noch reiche Auswahl vorhanden. Die Gemüskörbe bringen Spinat das Pfund zu 15, Mohrrüben 20, Weißkohl 15, Weißkraut 20—25, Blumenkohl 15—20, Blumenkohl die Rose 100, Tomaten 30, Radieschen und Rettiche das Bund 10, Schnittbohnen 60, Gurken 20 und 25, Oberrüben 20—40 und Kartoffeln 5 Pfennig. Der Obstmarkt bietet Birnen für 15—35, Äpfel 10—40, Pflaumen 30—35, Pfirsiche 80 und Weintrauben

Geistererscheinung im Konzerthaus

Der ondulierte Vertreter des Fürstengels Michael und der dreimal ausgehauchte Geist Josef Weihenbergs

Breslau, 18. Oktober.

Am letzten Sonntag konnte man in den Breslauer „Neuesten Nachrichten“ ein Inserat lesen, das für Donnerstag zum Besuche der „Wendebacht“ der berühmten Weihenberg...

der Ausschweifungen seiner irren Seele auch nur für einen Augenblick unterbrochen hätte.

Doch alles muß einmal ein Ende haben. Selbst diese Gottesoffenbarung! Auf einmal ließ sich der „Untergelst“ nach rückwärts fallen, ein Stuhl stand vorsorglich bereit, und nun verbarriere er erst einige Zeit noch im vom „Obergelst“ vermittelten „Trancezustand“...

Damit war jedoch der Blödsinn noch nicht zu Ende. Denn nun nahm erst wieder der Vorsitzende das Wort, verlangte, daß das „Vaterunser“ gebetet werde, und benutzte dabei die Gelegenheit, einen jungen Menschen hinauszuwerfen.

„Sie sind nicht würdig, den großen Geist zu hören, denn Sie haben gelächelt!“

schrie er. Die Pause beendete vorläufig den Rummel. Nachher sollte gefungen werden. Da packte unsere Berichterstatterin das Grauen, und schnellfüßig enteilte sie dem Ort des Schreckens.

Soweit die lustige Seite der Angelegenheit. Daß die Weihenberg-Sekte für bestimmte Kreise eine ernste Gefahr darstellt, beweisen einige bekanntgewordene Fälle aus Berlin, wo z. B. an Diphtherie erkrankte Kinder mit Beten „behandelt“ wurden...

Und das scheint uns für alle diese armen Herren das Vernünftigste zu sein. Man nehme den „Obergelst“ mit seinen sämtlichen nachgeordneten Untergelsten und bringe sie, bevor sie weiteres Unheil anrichten können, nach Leubus!

Weitere Sammelergebnisse

Table with 2 columns: Location and Amount. Includes entries for Jauer, Ober-Leutmannsdorf, Gausau, Schwarzwaldau, Sachwitz, Freiburg, Oels, Klitschen, Strehlen.

Zusammen 302,44 M

Genossen, es fehlt noch viel! Sammelt unermüdlich weiter!

50—60 Pfennig. An den Fischständen zahlt man für Kabeljau 50—55, Schellfisch 45, Seelachs 45, Fischkoteletts 80 Pfennig für das Pfund. Die Fleischpreise sind unverändert. An den Geflügelständen verlangt man für das Pfund Gans 1,10, Ente 1,20, Guhn 1,00 und Rebhuhn 1,00 Mark, für Fiegenfleisch 60—65 und Laube 70—80 Pfennig. Die Butterpreise sind: Landbutter 2,10—2,20 und Molkereibutter 2,30 Mark. Eier kosten 13 und 14 Pfennig das Stück.

Verbandsausstellung „Wohnung und Werkraum“ 1929

Uns wird geschrieben: Die Vorarbeiten in den einzelnen Abteilungen schreiten vorwärts. Eine besonders umfangreiche Abteilung ist die Gruppe 12: Grün- und Freisachen. Diese Gruppe wird den Aufbau des gesamten Grünflächen-systems einer Großstadt zeigen. Zur Ausstellung werden u. a. gelangen: Pläne, Vergleichsstatistiken, Klein- und Schrebergärten, Villen- und Hausgärten, die Verbindung von Kinderhorten und Kindergärten mit Spielplätzen, Schulsportplätze und Planschbecken, Pläne und Modelle von Vereinsportplätzen, Sportparken, Badesportparken, Freibädern und anderen sportlichen Einrichtungen. Darüber hinaus ist daran gedacht, Anlagen in Friedhöfen, Ehrenfriedhöfen, Urnenfriedhöfen zu zeigen. Vielleicht werden auch Lusthäfen und andere moderne Verkehrsrichtungen Berücksichtigung finden können. Schließlich soll diese Plan- und Modellschau durch eine kleine internationale Abteilung von Grünanlagen ergänzt werden.

Vier Monate Gefängnis wegen „Republikbeleidigung“

Der Herausgeber der „Tribüne“, Max Gruschwitz, stand vor dem erweiterten Schöffengericht wegen öffentlicher „Beschimpfung der deutschen Republik“. Er sollte im Dezember vorigen Jahres eine Gefängnisstrafe abtun, floh aber angeblich nach dem Auslande, hielt sich dort längere Zeit auf und schrieb von dort aus Artikel für seine Zeitung. In einem dieser Artikel soll er das Deutsche Reich und seine Verfassung „beschimpft“ haben. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis. Gruschwitz behauptete dagegen, daß er nicht die deutsche Republik gemeint habe und sich damals nur angeblich im Auslande aufhielt, in Wirklichkeit aber in Breslau war. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis. Der Mitangeklagte, der jetzige Herausgeber der „Freiheit“, wurde freigesprochen.

Die Monatsstätigkeit der Feuerwehr. Im Monat September ist die Feuerwehr 64 mal ausgerückt, und zwar zu 1 Großfeuer, 4 Mittel- und 25 Kleinfeyern, 1 Schornsteinbrand, 2 Landfeuern, 11 mal zu Hindernis-Marm, 1 mal zu böswilligem Alarm, 3 Wasserfchäden und 16 anderweitigen Hilfeleistungen. Die Krankenwagen sind in der Stadt zu Unfällen 133 mal, zur Krankenbeförderung 650 mal und nach außerhalb 4 mal ausgerückt. In diesen 787 Fahrten sind zusammen 6852 Kilometer zurückgelegt worden. Die Unfallwagen sind 233 mal in Anspruch genommen worden.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält am Donnerstag, dem 18. d. M., keine Sitzung ab.

Korruption bei der Deller SPD.

Das hiesige Panzerkreuzerorgan versucht genau so wie alle anderen Panzerkreuzerblätter, erstens nichts über das Volksbegehren zu bringen, um ja nicht ihre Anhänger zum Nachdenken zu verleiten, und zweitens durch gemeine, lügenhafte Berichterstattung über angebliche Korruption in der SPD, die Arbeiter von dem Einzeichnen zum Volksbegehren fernzuhalten. Unsere Demonstration, die für Deis außerordentlich eindrucksvoll war, benutzte dieser Lummel von Berichterflatter (nämlich Scholz), um in der von ihm gemohnten Weise über unsere Bewegung herzufallen. Er spricht von einer „korrupten Partei“, von einer Kapelle, die angeblich „einen Mann überfallen hat“, wobei feststeht, daß derselbe der Angreifer gewesen ist. Wir stellen nun einmal fest, wer korrupt gehandelt hat:

1. Im Jahre 1924 beschäftigte die hiesige „Volkszeitung“ einen Buchdrucker als Inseratenjammler und im Büro. Derselbe hatte auch Gelddaufräge zu kassieren, die in einer Tischschublade aufbewahrt wurden. Eines Tages kam ein Genosse zu dem Angestellten und dieser erzählte ihm, daß ihm anbauern Geld aus dem Kasten verschwindet. Da neben diesem Angestellten noch einer dort beschäftigt wurde, der als Nichtsnutz und Verschwenker bekannt war, sprach er die Diebstahle nur diesem Menschen zu. Dieser Herr ist jetzt noch Mitarbeiter der hiesigen „Volkszeitung“, und gerade er ist dazu berufen, der SPD „Korruption“ vorzumerfen.

2. Ein Angestellter, wieder der „Volkszeitung“, unter schlug Gelder des Angestelltenverbandes und wurde entlassen.

3. Der Sekretär des Landarbeiterverbandes im hiesigen Kreise unter schlug bei seiner Organisation 1200—1300 Mark und ist jetzt noch Mitglied der SPD am Ort.

Für heute nur diese drei Fälle. Wir sind aber in der Lage, noch sehr viel an die Deffentlichkeit zu bringen, und wir werden es bei geeigneter Zeit auch tun.

Neumarkt. Schwere Verletzung mit dem Hammer. Dem Schlosser Friß Werner rutschte ein Meißel ab. Infolgedessen traf er sich mit dem schweren Hammer so verhängnisvoll an das linke Bein, daß die Schlagader getroffen wurde und gerißt. Er wurde mit einem Notverband schleunigst nach Breslau gebracht. Man befürchtet, daß das Bein abgenommen werden muß.

Deis. Das Einzeichnungslokal zum Volksbegehren befindet sich im Rathaus, Zimmer 30. Einzeichnungszeit an Wochen-tagen von 15—18 Uhr und Sonntag von 9—12 Uhr. Genossen, Kameraden! Müht die letzten Tage aus. Mühtel alle Befannten und Laien auf, damit alle zum Einzeichnen gehen!

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
Breslau.
Stadtteil Nord. Heute 19 Uhr Plakonzert am Waldchen, Ecke Schiefwerberstraße. Alles hat zu erscheinen.
Friedland. Sonnabend 20 Uhr Parteiverammlung mit N. B. im „Anker“.
Deis. Sonntag vormittag wichtige Mitgliederversammlung. N. B. Vertreter anwesend.
Kommunistischer Jugendverband
Landeshut. Sonnabend 20 Uhr wichtige Mitgliederversammlung. N. B. Vertreter anwesend.
Weißftein. Sonntag vormittag wichtige Mitgliederversammlung. N. B. Vertreter anwesend. Die Mitglieder der näher gelegenen Ortsgruppen nehmen an dieser Versammlung teil.
Jung-Spartakus-Bund
Breslau.
Sonntag 14.30 Uhr Funktionärstzung im Lokal Wagner, Meißer-gasse 34.
Noter Frontkämpfer-Bund
Breslau.
Mit. 3. Heute 19 Uhr Plakonzert am Waldchen, Ecke Schiefwerberstraße. Alles hat zu erscheinen.
Mit. 4. Heute 17.30 Uhr alles am Striegauer Platz, mit Kapelle.
Mit. 6. Montag 20 Uhr General-Mitgliederversammlung bei Janke, Friedrichstraße 41. Funktionäre eine Stunde früher.
Sonstige Organisationen
Goldberg. Freibenter. Sonntag „Deutsches Haus“, Mitglieder-versammlung.

Dauerbrandöfen

in einfacher u. eleganter Aus-transportable Herde in al. Abmessung. sow. samt Bedarfs-Artikel f. Herbst u. Winter

Eisen-Brandt

Inhaber: Das Spezialgeschäft für Eisen- u. Stahlwaren aller Art Werkzeuge, Oefen Herde, Haus- und Kuchengeräte
Breslau, Hauptgeschäft Nikolaistr. 63 (Ecke Neuweltgasse) Zweig-Geschäft: Reichstr. 11 (Ecke Gärten 69) (Zwischen Striegauerpl. u. Leuthenstr.)

Waldenburger Bergland

Den Streikenden wird geholfen

Von der Streikleitung Weisklein wird mitgeteilt: Eine gewisse Unterstützung ist seitens der gewerbetreibenden Geschäftswelt und verschiedener Beamten den streikenden Bergarbeitern zugesichert worden. Am Donnerstag beginnt die Aiderbepflanzung in der neuen Schule in Weisklein, welche von der Gemeinde aus geleitet wird. Vom Sonntag ist für sämtliche Mitglieder ohne Familie ein Brot und mit Familie zwei Brote zur Verteilung gebracht worden. Ein Vorkaufhändler brachte Kartoffelarten zur Verteilung, welche zu je fünf Pfund für die arbeitenden Familien abgegeben werden. Ein Fleischbesitzer stiftete einen Zentner Weizenmehl, ein Grundbesitzer fünf Maß und der Inhaber einer Blumenhandlung drei Brote. Lehrer der Weiskleiner Schule gewähren Kindern von kinderreichen Familien Mittagessen. Allen Spendern sei auf diesem Wege der beste Dank ausgesprochen. Folgende Lebensmittel wurden der Streikleitung Weisklein überwiesen: Von Kaufmann Derschog eine Kiste Lebensmittel, von den Milchhändlern Teuber und Simon 100 Liter Milch, von einem Gastwirt zwei Seiten Speck, von Waldenburg 150 Brote, vom Schuhwarenhändler Schmeißer 50 Paar Schuhsohlen. Sämtliche Lebensmittel sind dem Wohlfahrtsamt übergeben worden und werden für Aiderbepflanzung verwendet.

Eine Parteilagerkonferenz des U.S. Waldenburg

Am Sonntag, den 13. Oktober, um 18 Uhr in Nieder-Germersdorf in der „Friedenshoffnung“ Kant. Parteifunktionäre, erschienen reiflos!

Wäpgerdorf. Für die politischen Gefangenen wurden gesammelt: In Wäpgerdorf 27,17 Mark; in Lehmswasser 12,80 Mark; in Sophienau 15,80 Mark. Allen Spendern besten Dank.

Landeshut

Kommunisten fordern Hilfe für die Unterstützungsempfänger und streikenden Bergarbeiter

Die kommunistische Fraktion im Landeshuter Stadtparlament hat folgenden Antrag gestellt: Der Magistrat wolle beschließen:

1. Den Arbeitslosen, Kriegen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfängern wird gewährt: a) für jedes Kind unter 6 Jahren sowie für jedes körperlich zurüdgebliebene, schulpflichtige Kind $\frac{1}{2}$ Liter Milch täglich; b) für jeden Unterstützungsempfänger und deren Familienangehörige, soweit sie ohne Einkommen sind, je eine Brotzulage in Höhe von einer Mark wöchentlich; c) für jeden Unterstützungsempfänger, sowie er eigenen Haushalt führt, zwei Zentner Kohlen monatlich. Für Ledige, wenn sie sich im Haushalt der Eltern oder in fremdem Logis befinden, einen Zentner Kohlen monatlich.
2. Der Unterstützungssatz für die Ausgesteuerten wird um fünfzig Prozent erhöht.
3. Den streikenden Bergarbeitern wird während der Dauer des Streiks der Unterstützungssatz, wie ihn die Ausgesteuerten erhalten, gewährt.

Nur weil das Mädchen dem KZD. angehört

Uns wird geschrieben: Ein Muttermund scheint die Frau des Lehrers Grindel von hier, Methnerplatz 4, zu sein. Diese Frau ist

Vormund über ein armes 10-jähriges Mädchen, welches sie jetzt, ohne jegliche Hilfe, seit dem Tode seiner Eltern auf erbliche Art seinen Lebensunterhalt bestreiten hat. Plötzlich wurde dem Mädchen erklärt, daß es nach Berlin in eine Haushaltungsschule geschickt werde. Das Mädchen wehrt sich, aber es nützt nichts. Am 21. September kam das Mädchen zu Frau Grindel; diese war aber nicht da, dafür wollte wahrscheinlich ihr Gatte auch einmal in Vormundschaft machen. Als sich das Mädchen wieder wehrte, nach Berlin zu machen, wies er ihm die Tür. Es beschwerte sich beim Vormund Herr Wen-

Wahrheit über den Schönberger „Kindermord“

Unserem Berichterstatter ist es gelungen, sich persönlich mit dem Mosknerischen Ehepaar zu unterhalten, welcher uns nun folgendes mitteilt: Am 8. September erkrankte plötzlich das 24-jährige Mädchen des Mosknerischen Ehepaars. Die Krankheit zeigte sich durch Brechen, Fieber und Krampf und steigerte sich dermaßen, daß Moschner um 20 Uhr den Arzt rufen mußte. Der betreffende Arzt ist nur ein zur Vertretung anwesender und kam zur Hausärztin herauf. Eine kurze Verhandlung machte dem Moschner erst klar, daß dies der Arzt sei. Zu Hause angekommen, stellte der Arzt sofort eine besonders starke Vergiftung fest. Das Kind hatte an dem Tage Wurst gegessen. Das Rezept war bald geschrieben, mit welchem Moschner eilfertig zum Apotheker laufen mußte, jedoch war der Apotheker aus diesem Rezept lange nicht klar geworden und fragte immer wieder, wie alt das Kind sei, und was es gegessen habe. Endlich bekam Moschner Pulver und Spritzen ausgehändigt. Bevor Moschner in die Apotheke ging, hatte der Arzt das Kind untersucht und festgestellt, daß das Kind einen Pflaumenkern im Halse stecken habe, welchen er mehrmals versuchte, herauszubekommen, aber schließlich im Halse zerdrückt haben will. Der Arzt blieb bis 11 Uhr da und gab in dieser Zeit dem Kinde neun Spritzen und Pulver, worauf das Kind erbrechen sollte, und auch erbrach. In diesem Auswurf waren aber keine Splitter vom Pflaumenkern dabei. Früh um 6 Uhr wurde der Arzt wieder gerufen und war um 7 Uhr

zur Stelle. Er gab dem Kinde weitere zwei Spritzen, sagte aber dem Moschner, daß wohl keine Rettung mehr möglich sei. Daraufhin wurde er förmlich gebettelt, doch nochmal seine ärztliche Kunst in Anwendung zu bringen, da es das letzte Kind sei, an dem sie so sehr hängen. Der Arzt erwiderte, daß er das Möglichste getan habe, er habe dem Kinde so starke Spritzen gegeben, wie er sie sonst nur Erwachsenen gibt.

Das Kind starb, der Leichenschein lautete auf Vergiftung. Da das Kind Wurst gegessen hatte, wurde Fleischvergiftung angenommen und der betreffende Fleischladen sofort polizeilich geschlossen und für 30 Pfg. Wurst beschlagnahmt und untersucht, aber für einwandfrei befunden. Nun sollten die Mosknerischen Eheleute die Wurst ihres Kindes sein, beide wurden am 13. September früh ins Polizeigefängnis eingeliefert. Dort wurden beide Teile zu Protokoll vernommen. Der Arzt wurde auch vernommen, und auf Befragen des Richters, ob er noch auf dem Standpunkt stehe, daß eine Vergiftung vorliege, und was es für Gift gewesen sein könne, bejahte dies der Arzt und betonte, daß es Strychnin, giftige Blitze oder auch Tollwut gewesen sein können. Auf diese Aussagen hin wurden die Eheleute nach Landeshut und von da nach Dirschberg unter Bewachung gebracht. Besonders brutal hat sich der Schönberger Hauptmeister benommen, der den Moschner den Mörder nannte. Die inwärtigen städtischen Sezierer hat aber ergeben, daß keine Vergiftung vorgelegen hat, und so wurden die Eheleute nach 10 Tagen Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die „Liebauer Nachrichten“, ein Zentrumsblatt, brachten einen Artikel, worin an Moschner kein gutes Haar gelassen wurde. Moschner soll schon vielfach, darunter mit langjähriger Zuchthausstrafe, bestraft worden sein — in Wirklichkeit hat er noch keine Strafe zu verbüßen gehabt.

Weiter wurde gesagt, die Mosknerischen Eheleute seien ein „Giftmischerpaar“, der Mann gehörte zu der „Junst der gewerbmäßig Erwerbslosen“, auch wurde die Vermutung aufgestellt, daß M. auch bei dem Tode der anderen Kinder seine Hand im Spiele gehabt habe, um sich der unbehaglichen Presse zu entziehen usw.

Der ganze Vorgang zeigt, wie ehrliche Leute von der bürgerlichen Presse zu Verbrechern gestempelt werden. An Moschner wird es liegen, jetzt darauf zu sorgen, daß die Todesursache geklärt wird, denn wenn der Arzt behauptet, es liege Vergiftung vor, dann muß man doch feststellen können, auf welche Art diese vor sich gegangen ist.

Laßt Euch nicht beeinflussen!

Uns wird mitgeteilt: In der Gemeinde Klein-Sennersdorf, Kreis Landeshut, wurde ein Genosse, als er sich im Einzeichnungslot, das eine öffentliche Gaststube ist, einzeichnen wollte, von dem Landjäger Schreiber aus Grünau im entgegengekehrten Sinne beeinflusst, natürlich ohne Erfolg. Unterstützt wurde Schreiber durch Herrn Dohmel aus Klein-Sennersdorf, der zurzeit als Gutsvogt in der Schollwitz beschäftigt ist, der in völlig betrunkenem Zustande den Genossen in der gemeinsten Weise anpöbelte. Zu beachten ist, daß der Gemeindevorsteher Heintzel mit keinem Wort den Beeinflussungsversuch abwehrte.

Werkstätige, laßt euch nicht beeinflussen! Vecht reiflos hin und tragt euch zum Volksbegehren gegen Panzerkreuzerbau ein!

Niederschlesien

Görlitz

Flagkonzert

Sonntag von 11—12 Uhr auf dem Brautwiesenplatz Flagkonzert der KZD-Kapelle. Genossen und Kameraden, benutz die Gelegenheit zur verstärkten Propaganda für die letzte Einzeichnungslage.

Tödlicher Straßenunfall. Am Marienplatz wurde der 11-jährige Schüler Heinz Ulrich von einem Privatauto überfahren und so schwer verletzt, daß er bereits auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

Motorradzusammenstoß. Hier stießen zwei Motorradfahrer in scharfem Tempo zusammen. Der eine Fahrer und sein Sozius wurden vom Rade geschleudert und erlitten Gehirnerschütterungen und innere Verletzungen.

Unter dem Wagen gerieten. Infolge Scheiterns der Pferde geriet in Tauchritz die Frau Schönborn unter ihren Wagen. Sie wurde überfahren und erlitt schwere Verletzungen.

Die Klettertreppe hinabgehört. Beim Kartoffeltransport stürzte der Arbeiter Konczal in Rauscha mit einem vollen Ead die Klettertreppe hinunter. Er zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Rieser Werks

Frühend und knatternd rast seit einiger Zeit ein Kutschwagen durch die Straßen. 300 Meter weit verheert man sein eigenes Wort nicht mehr. Schalldämpfer sind am Auto nicht angebracht. Diese Kutschmaschine ist ein aus dem Nord-Rheinland-System entstandenes Produkt und ähnelt hinsichtlich der Operationen der Kutschmaschine. Polizeipräsenz wegen „allzu großen Krachs“ kommen nicht in Frage.

Wiesly befißt auch eine Diamantenfabrik. Es wird in nächster Zeit in Konkurrenz treten mit der Reichsbankbruderei. Die Proleten sollen im kommenden goldenen Zeitalter nicht mehr Hartgeld, sondern Diamanten bekommen. Von menschlichen Behauptungen ganz entfernt liegt diese geheimnisvolle Behauptung, weil sie leicht explodieren kann. Wiesly hat die Ehre, das um die Reichsbank, die täglich in Gefahr sind. Was ist für ihre Sicherheit geschehen? Hat sich der Herr Betriebsratsvorsitzende schon einmal darum gekümmert?

Das Ei des Kolombus. Die Lohnberechnung, befristigt einen Staat des Reichs. Die armen Menschen müssen immer neue Mittel und Wege erfinden, dem Proleten den Arbeitszeit-Mittelpunkt so kurz als möglich zu machen. Hier wird gedreht, geschoben, getrieben, geschaltet, berechnet, geschrieben, damit am Zahlungstag nicht etwas wegen allzu schweren Falls die Lohnsätze platt. Diese legendarische Erfindung konnte zum besten Reichspatent angemeldet werden.

Eine betrübliche Höhe beschäftigen sich zurzeit mit dem sogenannten Gemeindefest. Zusammenlegungs-Fest. Die Gemeindefest werden durchgeführt. Verfügungen und Erlasse zusammengelassen, wie man am besten den Proleten über's Ohr haut. Da wird gehaut, da wird geschaltet, erzwungen und bezahmt, da wird gewirrt, was ist das für ein Fest?

Wichtig wie ein „Red ohne Worte“ wird die Lösung der Arbeiterfrage. Da wird verheert — da wird verheert.

da wird geschwindelt — da macht man Politik zu Hause und Müller unterschreibt die Panzerkreuzer-Klausel.

Prolet, gib ihnen deine Quittung, zeichne dich ein zum Volksbegehren!

Grünberg

Uns einem „Mutter“-Betrieb. Einen Betrieb der „modernsten“ Art stellt wohl die hiesige „Kohrbusch-Ziegelei“ dar. Wie dort für die Arbeiter in sanitärer Hinsicht gesorgt wird, soll hier einmal gezeigt werden. Von einem angeblich vorhandenen Verhandlungsprotokoll keine Spur. Kommt nun ein Kollege in die Lage, infolge Betriebsunfalls den Arzt aufsuchen zu müssen, sollte man das Gesicht des Majors, Herrn Walz, sehen! Am liebsten könnte sich der Unglückliche sofort die Papiere mitnehmen. Das wäre die erste Charakterisierung dieses „modernsten“ Betriebes. Noch weniger aber werden die Unfallverhütungsvorschriften beachtet. Wo bleibt der Bretterbelag bei den Maschinen? Wo bleibt die Folie, die dort einen Fehltritt macht! Gebrochene Glieder sind die Folge! Hier bleibt für die Gewerbeinspektion viel Arbeit übrig. Und nun etwas zum Meister Walz. Alte, in der Arbeit ergraute Kollegen werden von ihm wie dumme Jungen angesehen. Wer kann wohl eines anderen Gedanken riechen? Herr Walz, etwa Sie? Kollegen, euch allen kann nur geraten werden, schart euch um das rote Banner der kommunistischen Partei! Kämpft mit für die Beseitigung dieser kapitalistischen Gesellschaftsordnung, für die Errichtung einer Republik der Arbeiter und Bauern Deutschlands!

Achtung, Parteigenossen, KZD-Kameraden, Sympathisierende! Sonntag 16.30 Uhr Antreten zur Demonstration am Konzeptsplatz. Ergehen jedes einzelnen ist Pflicht!

Sagan

Der Panzerkreuzer und die Saganer Transportarbeiter

Am Samstagabend fand im Saganer angeblichen Volkshaus eine Mitgliederversammlung des Verkehrsverbandes statt, die von etwa 30 Mitgliedern besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1. Kartellbericht, 2. Quartalsrechnung, 3. Gewerkschaftliches und Berichtendes. Zu Punkt 1 gab Kollege Weigel die im Vorkausatz zur Sprache gebrachten Krisenfürsorgebestimmungen zur Kenntnis. Hierzu sprach in der Diskussion Genosse Seppert und schilberte die Hintergründe der Krisenfürsorgebestimmungen, die entsprechend dem Erlaß des sozialdemokratischen Ministers an die Arbeitsämter verschickten wurden mit sich brachten. Seppert appellierte an die Mitglieder, mit den Erwerbslosen zusammen zu kämpfen, und stellte einen Antrag zu Punkt 2, „Gewerkschaftliches“ werde 20prozentiger wirtschafterischer Lohnforderung für das Transportgewerbe. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und der Saganer Presse übermittelte. Zum Punkt 3, „Berichtendes“, wurde vom Kollegen Rater ein „Gemüthlicher Abend“ vorgezogen. Kollege Seppert sprach jedoch einige ermahnende Worte zum Volksbegehren und wies nochmals auf das Einzeichnungslot hin, das sich im Rathaus, Zimmer 9, zwei Treppen, befindet und von 8 Uhr früh bis 20 Uhr und Sonntags von 8 bis 13 Uhr geöffnet ist. Am war der Höhepunkt der Versammlung erreicht. Das SPD-Kommunistenkollege Dellas konnte sich nicht halten und gab zur

Frage des Volksentscheides eine ganz kleine Erwiderung, indem er nämlich nur die wenigen Worte herausbrachte: Ja, was der Kollege Seppert in seinen ersten Worten erklärte, dem würde man ja zustimmen in Bezug auf schlechte Löhne, aber das Volksbegehren ist eine politische Frage und gehört nicht in diese Versammlung. Eine für die Bürokratie recht fatale Geschichte folgte, als ein Kollege sich dem Mitgliedsbuch mit folgenden Worten auf den Vorstandstell legte: „Hier ist mein Buch, ich mache so nicht mehr mit, Panzerkreuzer können die Sozialdemokraten bauen. Sie haben uns genug betrogen. Wir kennen die Bonzen, wir sind schlauer geworden usw.“ Einige Zwischenrufe wie „Sehr richtig“, „Er hat recht“, fielen. Der tödlich erscheinende Kollege Dellas wollte dann den Genossen Seppert für den Austritt verantwortlich machen. Genosse Seppert sprach deshalb über den Austritt des Kollegen, denn es waren noch einige Kollegen auf dem Sprunge, ebenfalls ihr Buch abzugeben. Nur auf seinen Mahnruf hin, doch in der Organisation zu bleiben und weiter gegen die Mißstände der Bürokratie zu kämpfen, wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Liegnitz

Eine 500 000-Mark-Anleihe

Im Brennpunkt des Interesses der heutigen Stadtverordnetenversammlung stand der Antrag auf Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 500 000 Mark zur Finanzierung des Wohnungsbauprogramms 1928, das die Errichtung von 142 Wohnungen vorsieht. Aus Anleihemitteln sind hierfür 847 000 Mark aufzubringen, während der Rest aus Hauszinsrückflüssen gedeckt werden soll. Da aus bereits früher beschlossenen Anleihen Mittel zur Verfügung stehen, ist eine Anleihe von 500 000 Mark notwendig. Der Magistrat wurde zur Aufnahme der Anleihe ermächtigt.

Wohnungsdielen. In der Nacht zum Donnerstag haben zwei Einbrecher den hiesigen Wohnungsdielen (Kobylitz-Wohnung) heimlich einen Wack und Schlüssler mitgebracht, hatten sie aus erbrochenen Behältnissen bereits 21 Mark geraubt. Sie suchten. Erwartung stellte sich noch heraus, daß auch im Stationsgebäude in Parkwitz — an derselben Nebenstraße — ein Einbruch verübt worden ist. Dort haben die Täter, vermutlich dieselben wie hier, 16 Mark erbeutet.

Glogau

Berworfene Revision in einem Spionageprozeß. Der Zweite Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich mit der Sache gegen den Betriebsführer Otto Mehlis, der am 21. August von dem hiesigen Schwurgericht wegen verurteilter Spionage zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war. Mehlis soll 1927 für den französischen Nachrichtendienst in den Städten Koblenz und Mainz tätig gewesen sein.

Aus dem Riesengebirge

Au die Dirschberger Arbeiterkass! Zeichnet euch ein in die Eintragungsliste. Geöffnet wochentags von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 20 Uhr, Sonntags von 9 bis 15 Uhr. Arbeiter von Dirschberg, tut eure Pflicht! Stadt Panzerkreuzer — Wohnungsbau, Wohnhaus der Arbeiter der KZD und Arbeiterkass.

Sabotage des Volksbegehrens

In jedem in anderen Städten in Oberschlesien vom Magistrat auch öffentliche Bekanntmachungen an Plakaten und in Zeitungen herauskommen, hat man das in Ratibor nicht notwendig. Trotz der Vorstellung bei dem Magistrat bzw. dem Wahlleiter von Seiten unserer Genossen, hat man das Verbot nicht nachgeholt. Schon allein die Wahl der Einzelwahllokale läßt auf die Sabotage schließen. Auch in den Kirchen wurde am letzten Sonntag und erst recht am heutigen Sonntag scharf gegen die Kommunisten und das Volksbegehren Sturm gelaufen. Die wässrigen Dinge passieren wie üblich in Altenhof. Dort wird den frommen Anhängern erklärt, daß die Kommunisten nicht bloß gegen den Bau von Schiffen sind, sondern auch gegen den Bau von Kirchen und Klöstern, wo die Priester wohnen. Deshalb soll man ja nicht zum Einzelnen gehen. Wo bleibt bei diesen Herrschaften das höchste Gebot: „Du sollst nicht töten!“ Oder glauben die Herren, daß diese schwimmenden Menschenfische nur zum Spielen sind? Auf dem Lande sieht es noch viel toller aus. In Kacza und Pawla hat man überhaupt nicht notwendig. Listen auszugeben. Die Eintragungsgelder sind im allgemeinen sehr kurz gehalten. Verträge von Ratibor und Umgegend, sieht auch nicht irreführend! Tut eure Pflicht, zeichnet euch ein in die Listen zum Volksbegehren! Eintragungsorte in Ratibor: Stadteinschreiberamt und Verwaltungsbüro, Stadteinschreiberamt Studzienka. Geöffnet von 8-13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr. Sonntags von 10 bis 13 Uhr.

Die Erwerbslosen für Volksbegehren — gegen Panzerkreuzerbau

Die gutbesuchte Erwerbslosenversammlung, die am Donnerstag im Saale von Ratibor abgehalten wurde, beschloß einstimmig (außer einem Dillier) sich am Volksbegehren zu beteiligen. Die Ausführungen von Genossen Kowal wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Anträge auf Winterbeihilfe, Kohle und Kartoffeln sind dem Magistrat und den einzelnen Stadtverordnetenfraktionen zugestellt worden. Die Erwerbslosen sind gewillt, ihren Forderungen auch Nachdruck zu verleihen, damit sie nicht

wieder in den Dunkelkammern des Magistrats verschwinden. Man hat in der letzten Zeit in Ratibor gesehen, für was man ungeheure Summen Geld verpulverte: Hindenburg-Kimmel 50 000 Mark, Villa-Bereinshaus dreierlei Millionen Mark, Rathausumbau 200 000 Mark. Da muß auch Geld für die Erwerbslosen flüssig gemacht werden!

Es wird immer toller am Wohlfahrtsamt. Das Wohlfahrtsamt hat schon öfters zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben, auch in den Stadtverordnetenfraktionen. Die Schweinerei, die jetzt da passiert ist, übertrumpft alles Dagewesene. Ein Dienstmädchen, das um eine Unterstützung sich auf das Wohlfahrtsamt begab, wurde erst in der Toilette geschlechtlich mißbraucht und erhielt erst dann nach einigen Stunden Wartens die geforderte Unterstützung ausgezahlt. Vielleicht bemüht sich der Bürgermeister Dr. Killausch, daß der Verantwortliche seines Dienstes enthoben wird. Wenn dieser Herr ein paar Jahre erwerbslos sein wird, wird er bestimmt arme Dienstmädchen in Ruhe lassen.

Kreuzburg

Landsonntag am 14. Oktober des Unterbezirks Kreuzburg!
8,30 Uhr: Fahrerbesprechung bei I.
9,00 Uhr: Lesesammeln am Haden zur Einteilung in Radfahrer- und Fußkolonne.
11,30 Uhr: Rungenhof, öffentliche Versammlung.
14,00 Uhr: Hantau, öffentliche Versammlung.
16,30 Uhr: Roschankow, öffentliche Versammlung.
17,00 Uhr: Ruhnau, öffentliche Versammlung.

Großfeuer. In dem Dorfe Roschankow brach in der Wirtschaft des Bauern Kadus Feuer aus, dem Wohnhaus, Scheune und Stallung zum Opfer fielen. Kaum war dieses Feuer eingedämmt, als die Scheune des Hauptlehrers Heinsje in Flammen aufging. Man vermutet in beiden Fällen Brandstiftung.

Kosowitz. Heraus zur öffentlichen Versammlung am Sonnabend um 19 Uhr im Lokal Marek.

Ab eines Herrn v. Flotow und als Stellvertreter dem Sozialdemokraten Erant sind ganz neue, sich für die Arbeiter sehr schlecht auswirkende Maßnahmen eingeführt worden. So sollen die Kantonsarbeiter nach Feierabend nur noch zweimal in der Woche auf dem Arbeitsnachweis zur Kontrolle werden. Eine Summe, die doch alles bisher an Entlohnungen dazugewiesene in den Schatten stellt. Ist nicht die tägliche Arbeit für die paar Pfennige Lohn schon genügend Kontrolle?

Arbeiterport. Am Sonntag fand ein Handballspiel Kreuzburg gegen Oepeln statt. Das Spiel, welches unter dem Regen zu Felde hatte, endete mit 2:3 für Oepeln.

Auftreten zur Landpropaganda! Alle Parteimitglieder, KJB-Kameraden und Jugendgenossen Sonntag 9 Uhr zum Materialempfang im alten Schützenhaus.

Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegsofer. Die Zahlung der Zusatzrenten an Kriegsofer findet am 15. d. M. von 8,30 bis 13 Uhr in der Zahlstelle des Wohlfahrtsamtes, Malapaner Straße, statt. Am pünktlichen Einhalten des Zahlungstermines wird dringend ermahnt.

Juristische Beratungskunde. Für die Leser unserer Zeitung haben wir ab 21. Oktober regelmäßig von 10 bis 12 Uhr alle Sonntage eine juristische Beratungsstelle im Büro des „Eisenbahner-Echos“, Adalbertstraße 11, Eingang Hintermarkt, eingerichtet. Alle Ratfuchenden erhalten von langjährigem juristischen Praktiker kostenlos Auskunft.

Gostawitz. Opfer der unverschämten Autorakete. Am Freitag vergangener Woche wurde der Chauffeurmeister Miska aus Gostawitz von einem Motorradfahrer überfahren. Gleich nach dem Unfall wurde er nach dem St. Adalbert-Hospital in Oepeln übergeführt, wo er nach wenigen Stunden verstarb. Wir fordern die Regierungstellen zum wiederholten Male auf, darauf hinzuwirken, daß die Kraftfahrzeuge in mäßiger Geschwindigkeit die Ortschaften zu durchfahren haben.

An alle oberschlesischen Ortsgruppen! — Genossen, Kameraden! Sendet sofort Teilzahlungen auf die Sammlungen zum Volksbegehren. Die Beiträge für September waren bis zum 10. Oktober fällig. Kontrolliert die Hauptkassierer, ob abgerechnet worden ist. Sofortige Abrechnung ist notwendig.

Bezirksleitung Oberschlesien der KPD, Sekretariat.

Oppeln und Umgegend

Was Hindenburg nicht sehen wollte

Die kommunistischen Stadtverordneten haben vollständig richtig gehandelt, als sie den Bau von Baracken, wie man sie jetzt in der Oberstadt oder am Ende der Flurstraße sieht, ablehnten und den Bau richtiger Wohnhäuser verlangten.

Die bürgerlichen Herren mit ihren Fünf-Zimmer-Wohnungen sollten sich einmal das Elend der Leute, die dort wohnen, ansehen. Zwei winzig kleine Löcher und auf der Flurstraße gar nur ein Raum — da sollen Menschen, Möbel, Kartoffeln, Kohle, Holz und alles, was zu einem Haushalt gehört, Platz haben! Einer kann dem anderen durch die Bretterwand in die Stube sehen und jedes Wort hören, was dort gesprochen wird. Die Wasserleitung und die Klosetts sind am anderen Ende der Barackenvorstadt, so daß sich die Frauen bei Regenwetter lange Stiefeln anziehen müssen. Es wohnen da meistens Familien, die in ihrer früheren Wohnung pünktlich die Miete bezahlt haben und lediglich wegen harmlosen Differenzen mit dem Wirt auf die Straße gesetzt wurden. Auch Männer, die in Gefangenschaft waren und heute, zehn Jahre nach dem verprochenen „Dank des Vaterlandes“ genau so in einer Baracke wohnen wie damals in Gefangenschaft.

Wer will da noch leugnen, daß wir es nicht in der Hindenburg-Republik herzlich weit gebracht haben?

Für die Armen Baracken und für den Regierungspräsidenten einen Palast, der drei Millionen Mark kosten wird. Dabei verlangt man noch 10 Mark Miete für diese elenden Löcher von den Leuten.

Es muß alles aufgegeben werden, daß diesem unwürdigen Zustand in schnell als möglich ein Ende bereitet wird. Wir sind fest überzeugt, daß die kommunistischen Stadtverordneten nicht eher locker lassen werden, bis der letzte Barackenbewohner eine richtige Wohnung haben wird.

Zum Protest gegen die unwürdige Behandlung der Wohnungslösen fordern wir alle Verträge auf, durch Einzeichnung zum Volksbegehren ihrer Meinung Ausdruck zu geben, daß das für den Panzerkreuzer bestimmte Geld viel besser zu Wohnungsbauern Verwendung finden sollte.

Nur noch zwei Tage Einzeichnungstritt

Etwa 500 Unterschriften für das Volksbegehren sind in Oepeln zusammen. Das ist außerordentlich wenig. Viele, die mit uns gleicher Meinung sind, daß Panzerkreuzer von unseren Steuergeldern nicht mehr gebaut werden sollen, fehlen noch. Nur noch zwei Tage, bis Dienstag 20 Uhr, ist Zeit, das Verbot nachzuholen. Darum beeile sich, wer noch nicht eingetragenen war.

Christprophet

Die Verhandlung über den Prozeß gegen den Lehrer Gyris wegen Sittlichkeitsverbrechen findet am 26. Oktober vor der Großen Strafkammer des Landesgerichts Oepeln statt.

Die wir erfahren, ist dazu auch der Genosse Girndt als Zeuge geladen.

Nicht einmal die Toten haben Ruhe

Bei Umbettungsarbeiten auf dem alten Oepelner Friedhof machten Arbeiter, die eine im Mai begrabene Leiche nach einem Familiengrab bringen sollten, beim Ausgraben die Wahrnehmung, daß die Leiche (es handelt sich um eine ältere Frau) nicht im Sarge, sondern neben dem Sarge lag. Der Sarg selbst war vorn aufgeschoben und die Leiche war anscheinend da herausgehoben worden. Es müssen demnach auf diesem Friedhof schon Zustände herrschen. Es liegt die Vermutung nahe, daß man noch manche Leberrettung erleben kann, wollte man die anderen Gräber ebenfalls öffnen. Die Ermittlungen konnten bisher nichts feststellen, ob es sich um eine Verabingung der Leiche gehandelt hat oder um bloße Leichenhandlung, wie man sie in dem „frommen“ Oberschlesien schon öfter erlebt hat. Auf alle Fälle muß bei der Untersuchung auch die Friedhofverwaltung mit in Betracht gezogen werden, da uns schon öfter Klagen gekommen sind, daß nach einer Beerdigung der Sarg nur mit einigen Schaufeln Erde bedeckt wurde und die eigentliche Beisetzung dann erst am anderen Tage vorgenommen wurde. Die Verordnungen bitten demzufolge Leichenarbeiten gehabt und würden so bei ihren Schenkschleichen begünstigt.

Da ist doch die Feuerbestattung der Erbbestattung weit neben all den anderen unüberleglichen eine derartige Leichenhandlung abweist auf dem bürgerlichen Wege steht zu jedermanne. Prüfen kann man sie sogar mit nach Hause zu nehmen. In der Wohnung aufbewahren

Er verzichtet auf Arbeiterkundschaft

Keinen Wert auf Arbeiterkundschaft scheint der Kaufmann Paul Remevalda, Flurstraße 1, zu legen, denn in seinem Schaufenster sieht man stets die Plakate der deutschnationalen Vereine hängen. Kürzlich hat er für den Königin-Luise-Bund das Plakat zum Gartenfest herausgehängt. Am Donnerstag und schon einige Tage vorher prangte in der Labentüre ein Plakat vom Vaterländischen Frauenverein und vom Roten Kreuz. Die Arbeiterfrauen werden es also den Damen des Vaterländischen Frauenvereins überlassen müssen, ihre Ware bei diesem Kaufmann zu kaufen.

Neue Schikane gegen die Rotlandsarbeiter

Mit der Einrichtung des neuen Arbeitsamtes unter dem Vor-

Kölnhol-Lila

Auflösung aus Nr. 229. Kreuzworträtsel.

B	V	O	G	T	A	C	H	T	G
A	E	A	A	L	U	O			
L	O	T	A	G	R	A	M	L	E
Z	O	L	M	A	A	T			
A	A	B	T	O	R	T	H		
C	H	I	N	A	R	X	E	N	I
A	G	S	O	U	I	D			
K	I	O	S	K	T	S	C	H	A
L	T	I	P	R	E	H	A		
E	A	E	U	K	E	M			
I	L	M	W	E	R	F	T	G	A
S	U	L	I	E	G	U			
T	R	I	F	H	E	F	E	N	

Humor-Ede

Telegramm

„Morgen früh alle Schweine auf dem Bahnhof. Erwarte Sie auch. Komme erst morgen, da Personenzug keine Ochsen aufnimmt. Wenn Sie Ochsen brauchen, an mich denken.“

So'n Esel

Der Lehrer hat die Geschichte von Jakobs Dienst bei Laban erzählt, Fröhlich wiederholt:

„Jakob diente 20 Jahre bei Laban; dafür bekam er manchmal die älteste und manchmal die jüngste Tochter.“

In der Schule wird gefragt: „Was sagte Gott der Herr zur Schlange im Paradies?“

Marichen antwortete: „Auf dem Bauche sollst du kriechen und Staub wischen dein Leben lang.“ (1. Moses, 3, 14.)

„Klein Eschen hat in der Religionsstunde den Lehrer sagen hören: „Gott ist ewig.“ Bei Tisch, beim Verzehren ihres Reisbrot, unterbricht die Kleine plötzlich ihre Tätigkeit und sagt: „Du, Mutti, der liebe Gott ist immerzu.“

Der Lehrer der vierten Klasse ließ das Weihnachtslied „Es ist ein Knopf entsprungen“ nach Viktor aufschreiben. In einem Hefte fand er darauf den Schluß des Liedes wie folgt wiedergegeben:

Das Blümlein, das ich meine,
Davon Jesaias sagt,
Hat uns gebracht alleine
Marie, die reine macht.

„G-h-o-e gibt es, Karl?“
„Ja Herr Lehrer.“
„Wichtig. Und wenn du eines davon brichst, was ist dann?“
„Dann bleiben noch neun übrig.“

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Rosenberg. Sonntag 14. Oktober 10 Uhr Mitgliederversammlung bei Rucharz. 12 Uhr Kundgebung am Ring.

Kreuzburg. Dienstag 16. Oktober 10 Uhr Mitgliederversammlung; besondere Einladung ergeht noch.

Oepeln. Sonntag 9 Uhr versammeln sich KJB, Partei, Rote Jungfront und KJ zur Landpropaganda zum Materialempfang am Schützenhaus.

Sonstige Organisationen

Gleiwitz. Freibauer. Sonnabend 20 Uhr im Vereinslokal, Bahnhofstraße 34, wichtige Mitgliederversammlung mit Referat: „Die Segenheit des Kindes“, 1. Teil. Gäste sind willkommen!

Rundfunk-Programm

Sonntag, 14. Okt. 9.15: Glöckchenglocke der Christstr. • 9.30: Evangel. Morgenfeier. Ansprache: Konfirmandenrat Böhler. Mitt.: Ella Wambler (Soprano), Streichorchester, Leitung: E. Prade. • 11: Regensburg: Jahrsfeier in der Markthalle. Dirigent: Hanne aus Bielefeld. • 11.30: Griesler: Weibelei. — Strauß: Festmahl. — Enthüllung der Halle durch Staatsminister Goldberger. — Dankeserklärung durch Prof. Dr. Berger. — Weibelei: Dr. Thoma. • 14: Gartenarchitekt Kreis: Allerlei aus dem Breslauer Kleingartenleben • 14.10: R. Vener: A wing Schläsches. • 14.35: Schach. • 15: Fr. Keindler: Kasperles Luftfahrt. • 15.30: Dipl.-Landwirt Köppler: Die Motorflugfrage vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt. • 16: Gleiwitz: Wer fürchtet sich vor dem schwarzen Mann? • 16.30: K. Kallau interviewt den Schornsteinfeger Josef Babler. • 17: Herm. Kallad: Köpfe der Dichter-Akademie. • 17.25: • 17.25: Liederstunde. Willy Fußler (Tenor), E. Prade (Violine), C. Popelmeier (Klavier). • 19.15: Der Arbeitsmann erzählt. • 19.30: Klambiti: Achtung! Hochspannung! Lebensgefahr! • 19.40: Felix Braun: Sittliche Tempel. • 20.30: Konzert des Funckorch. Mitt.: Elisabeth Paula (Soprano), Rud. Wittetopf (Bass), Ruffini: Duo „Semitamis“. — Verdi: Romanzo aus „Simon Boccanegra“. — Saloon: Arie des Cardinal aus „Die Jüdin“. — Gaudy: Recitativo und Arie aus „Die Schöpfung“. — Marsch: La Voiletta. — Garibaldi: Dni sabato. — Bassani: Dormi, bella. — Becce: Serenata mignonne. — Grieg: Ein Traum; der Jäger. — Eros. — Holmann: Die Nachtigall. — Hermann: Gib mir dein Herz. — Rhode: Vom Rhein zur Donau. — Saag: Unterm Weintraub. — Böttger: Die Rheingauer Gärten. — Fildner: Im tiefen Keller. — Lindemann: Wandeliebemarsh. • 22: Abendberichte. • 22.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Kurt Dalgaard.

Montag, 15. Okt. Menschen. Mästen: Bläser Herbst; Sonderbare Käuze. • 16.30: Ballettmusik. Funkhalle. Leitung: Max Jalet. • 18: Gleiwitz: Peter Feistenschneider: Der gefährliche Beruf und die soziale Versicherung der Angestellten und Arbeiter im Bergbau. • 18.25: Barner Dr. phil. Haad: Die internationale christliche Pressekonferenz in Köln. • 19.25: V. Eggers und Dr. Bagmihl: Die Volksbühnenbewegung. (Dialog.) • 19.50: Gab M. Lippmann: Berichte über Kunst und Literatur. • 20.20: Das Ständchen. Carl Brauner (Tenor), Mch. Schide (Flöte), E. Prade (Violine), W. Jany (Bratsche). • 21.30: Das lachende Mithrasphon. Alfred Scherzer, Franz Jos. Engel.

Dienstag, 16. Okt. 16: Rita Seiffert erzählt heitere Märchen. • Funkhalle: Unterhaltungskonzert. • 18: Gertrud Sternberg-Molani: Der Schrei nach Bestimmtheit. • 18.30: Französisch für Anfänger. • 19.25: Chefredakteur Aranoib: Die Preisbildung in der Weltwirtschaft. • 19.50: Barner Kühnel: Charakter, Genie, Verstandlichkeit. • 20.15: Der Clown wider Willen. Eine Funktionäre in drei Teilen von Konrad Maril. Musikal. Leitung: Marziale. Bes.: Krupnik; Ludmilla Krupnik, genannt „La bella Argentina“. Kriminalroman: Jasmin; Gefängniswärter Kluge; Irwin, Zirkusdirektor; Stallmeister; Garderobier; ein Löwe; Krümel; Vatuuri; Kafal, ehem. Stabsbeamter. • 22: Abendberichte. Mitteilungen des Verbandes der Rundfunkhörer.

Mittwoch, 17. Okt. 16: Jutta Beyer: Zeilunbilder von einer Orientfahrt. Malta. • 16.30: Charles Gounod (gest. 17.10.1853) und Frederic Chopin (gest. 17.10.1849). Funkhalle. Leitung: Marziale. Klavier: E. Bodewitz. • 18: Gleiwitz: Dipl.-Ing. Jutz: Die Glühlampenherstellung und die moderne Licht- und Beleuchtungslehre. • 18.30: Französisch für Fortgeschr. • 19.25: Dr. Samuel Baucke des Weltalls. • 19.50: E. Landsberg: Bild in die Zeit • 20.30: Sinfoniekonzert Franz Schubert. Leitung und eins. Vortrag Dr. Günther. Sinfonie in B-dur. — 23. Psalm für vierstimmigen Frauenchor mit Klavierbegleitung. — Ständchen für Alt- und vierstimmigen Frauenchor mit Klavierbegleitung. — Gesangswettbewerb Frauenchor, Solo: Lotte Bandmann. Leitung: Erna Gerkmann. — Sinfonie in C-dur. Schillerische Phiharmonie. • 22: Abendberichte. — Dr. Joff: Aufführungen des Breslauer Schauspielers.

Was ist Togonal?

Togonal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten! Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 5 000 Ärzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Togonal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1,40

0,46 Chin. 12,6 Lith 74,00 Acid. acetic 22.1 ad. 100 Amyl.

Internationale Politik

Außenpolitische Wochenchau

Um die „See“-Abklärung — Italiens Antwort — Das amerikanische Vorkapital in der Antilowjewfront — Politischer Massenstreik

Die Differenzen zwischen der französischen und englischen Regierung über die Veröffentlichung des „Seeabklärungsabkommens“ haben zunächst eine einfache Lösung gefunden: die französische Regierung hat zwar nicht, wie sie ursprünglich beabsichtigte, das Abkommen selbst ohne englische Zustimmung veröffentlicht — aber sie ließ es durch den ihr durchaus nahestehenden Journalisten **Perlinax** im „Echo de Paris“ enthüllen. Zwar auch nicht den Wortlaut des Seeabklärungsabkommens, aber den Notenwechsel, der zu seinem Abschluß führte — und der gerügt immerhin, um einen weiteren wichtigen Bestandteil der seinerzeitigen russischen Enthüllungen dokumentarisch zu bestätigen. Ausdrücklich wird gesagt, daß England als Gegenleistung für die Aufhebung des ursprünglichen französischen Standpunktes in der Flottenfrage die französische Stellung in der Referenzenfrage — und damit also die militärische Überlegenheit Frankreichs auf dem europäischen Kontinent — anerkennt, daß es Frankreich auf dem amerikanischen Kontinent — anerkennt, daß es Frankreich zu kleiner U-Boots unter 600 Tonnen zugelassen hat. Und im übrigen lagen die französischen Zeitungen ganz eheulich, warum sie sich den englischen Tendenzen zum stillschweigenden Unter-den-Eisch-laffen lassen des Seeabklärungsabkommens widersehen: damals, beim Abschluß des Abkommens, sei ausdrücklich vereinbart worden, daß auch in dem von vornherein wahrscheinlichen Falle eines Scheiterns der Seeabklärung amerikanische Widerstandes gegen das Seeabklärungsabkommen England und Frankreich „politisch weiter zusammenarbeiten würden“. Nun will man — da das Vermutete eingetreten ist — England durch Veröffentlichung in immer schärferen Gegenlicht zu Amerika bringen und es so zwingen, sein gegebenes Versprechen zu halten, d. h. die französische Kontinentalpolitik weiterhin zu unterstützen. Zunächst hat man jedenfalls das erreicht, daß die englische Regierung — nachdem der Öffentlichkeit so ziemlich der ganze Inhalt der Vereinbarung bekannt geworden ist — sich entschlossen hat, „die wichtigsten Abmachungen“ zu veröffentlichen. Es wird — nachdem die russischen Enthüllungen offenbar bestätigt sind — interessant sein, welche von den dort erwähnten Abmachungen von der englischen Regierung für „weniger wichtig“ gehalten werden, d. h. an welche sie sich unbedingt binden will.

Daß der französische Veröffentlichungsseifer nicht etwa durch den Wunsch zur Wiederannäherung an Amerika bestimmt war, sieht man schon an der Art, wie sich die französische Regierung zu Enthüllungen, die nicht von ihr veranstaltet waren, verhält: der Korrespondent der amerikanischen Hearst-Presse, der seinerzeit jenes Geheimrundschriftchen seinen Blättern übermitteln hat, sollte unter großem öffentlichen Skandal aus Paris ausgewiesen werden — woraus freilich zunächst (offenbar infolge eines amerikanischen Protestschrittes) nichts geworden ist. Dabei ist aber auch im einzelnen herausgelommen, auf welche Weise jene Enthüllungen damals möglich waren: ein diplomatischer Beamter, der zu den Vertretern der amerikanischen Orientierung der französischen Außenpolitik gehört, hat — offenbar um die Befestigung Frankreichs an dem antiamerikanischen Kriegsbündnis zu vereinfachen — das Dokument der amerikanischen Presse ausgehakt. Zur Strafe soll der Journalist ausgewiesen werden. Und nun entrichtet man sich in Paris über die amerikanischen Drohungen, daß Frankreich „in einem neuen Kriege, in den es durch seine Geheimdiplomatie hineingeschleppt wird, nicht auf amerikanische Hilfe rechnen“ dürfe.

*

Die italienische Antwort auf das Seeabklärungsabkommen folgt dem amerikanischen Vorbild, das auf ein Gegeneinanderausspielen von Frankreich und England gerichtet war, nur in recht plumper Weise — aber das liegt nicht an der italienischen Regierung, sondern an den objektiven Verhältnissen. Die Antwort lehnt nämlich das Kompromiß ab, indem sie gleichzeitig den ursprünglichen (anläßlich des Seeabklärungsabkommens) französischen Standpunkt in der Seeabklärungsfrage aufgeben (den Klüngen der einzelnen Mächte sollen nach der Gesamttonnensumme, nicht aber nach einzelnen Schiffsgattungen, begrenzt sein, womit für jene Mächte, die zum Bau großer Schlachtschiffstollen noch zu schwach, die volle Freiheit im Bau von U-Booten, leichten Kreuzern und Zerstörern gegeben wäre. Damit könnte man an jene Kräfte appellieren, die auf die Möglichkeit eines Krieges mit England (etwa im Bunde mit Amerika und mit dem Ziele einer französischen Alleinherrschaft in Europa) eingestellt sind und darum die französischen Forderungen — ähnlich, wie Italien es tut — auf den Kampf gegen einen überlegenen Gegner einstellen wollen. Aber diese Randpriorität verliert sich die italienische Note selbst, indem sie die Forderung aufstellt, daß die festgelegte Gesamttonnage für Italien keinesfalls geringer sein dürfe als für irgendeine europäische Kontinentalmacht (Italien, Frankreich), und eine solche Forderung ist für die politische Stimmung in Frankreich unannehmbar: sie würde, wenn erfüllt, die italienische Überlegenheit im Mittelmeer garantieren, da Frankreich — ob es nun zu England oder zu Amerika die schlechteren Beziehungen hat — jedenfalls Teile seiner Flotte im Mittelmeer Ocean festlegen muß. Die Schwierigkeit liegt — politisch gesprochen — für Italien darin, daß es durch seine Mittelmeerinteressen in unmittelbarem Gegensatz zu Frankreich steht, daß seine Flotte geradezu gegen Frankreich gebaut wird, und daß also ein Kompromiß mit den französischen Flotteninteressen (wie es von amerikanischer Seite versucht wird) für Italien unmöglich ist — daß es aber andererseits auch mit England auf keine gemeinsame Liste kommen kann, solange England im Hinblick auf die drohende Auseinandersetzung mit Amerika Frankreich als kontinental-europäische Bundesgenossen vorzieht. So leicht marinetechnisch ein Flottenkompromiß Italiens mit England wäre — bei der großen geographischen Entfernung, die unmittelbare U-Bootbedrohungen ausschließt, und bei seiner zweifellosen Überlegenheit zur See könnte England an Italien sogar ohne jedes Bedenken größere Konzessionen in allen Schiffsgattungen machen, als es Frankreich zugestanden hat — so schwierig wird die Sache, wenn man bedenkt, daß England gegenüber der Sowjetunion und auch gegenüber einem etwa mit Amerika verbündeten Deutschland einen stärkeren Rückhalt zu Lande braucht, als Italien es sein kann — und daß eben eine gleichzeitige Verständigung mit Frankreich und Italien infolge deren unüberbrückbaren Gegensätzen unmöglich ist. Wenn nicht eine Frontänderung der englischen Politik eintritt, wird Italien — so schwierig sich im Kriegsfalle seine militärische und maritime Situation gestalten muß — wohl oder übel eine amerikanische Politik machen müssen.

*

Eine amerikanische Orientierung im Mittelmeer bedeutet durchaus keine verminderte Gegnerschaft zur Sowjetunion — das ist gerade in diesen Tagen durch das Scheitern der gemeinsamen englisch-ameri-

kanischen Verhandlungen mit dem russischen Rappha-Syndikat klar geworden. Die Tatsache, daß sich — trotz der gewaltigen allgemeinen Gegensätze zwischen ihren Imperialismen — englische und amerikanische Petroleumtrusts aber ein gemeinsames Vorgehen gegenüber dem russischen Staatsmonopol einigen konnten, daß sie gemeinsam die Forderung auf Bewährung einer Entschädigung für die durch die Revolution enteigneten Kapitalisten stellen und — nach der Ablehnung dieser Forderung durch die Sowjetregierung — nun offenbar gemeinsam einen Konkurrenzkampf gegen das russische Erdbild organisieren, ist ein handgreiflicher Beweis dafür, daß alle imperialistischen Gegensätze eine gemeinsame Front in der großen Grundfrage, der Frage des kapitalistischen Eigentums, nicht verhindern können, und daß ein etwaiges durch innerimperialistische Gegensätze verursachtes Abweichen einzelner imperialistischer Mächte bei einem Antilowjewkrieg immer nur eine sehr relative und vorübergehende Tatsache bleiben muß. An den Verhandlungen, die Venizelos gegenwärtig in Belgrad führt, nachdem er kurz zuvor mit Italien — dem ausgesprochensten Gegner Jugoslawiens — einen „Freundschaftsvertrag“ geschlossen hat, sehen wir in trauriger Weise, wie es gemeinsame politische Interessen aller kapitalistischen Staaten gibt, die sogar über den Gegensätzen der einzelnen Imperialisten untereinander stehen.

Immer wieder muß man betonen, daß es eine Kraft gibt, von der in letzter Linie der Schug der Sowjetunion vor imperialistischen Angriffen abhängt — die Stärke des revolutionären Proletariats und seiner kommunistischen Parteien. Die Wahlen in Belgien, wo die Sozialdemokratie von ihren 84 Mandaten 8 an die (zum ersten Male legal aufstrebenden) Kommunisten und 3 an die zentralistischen „Unabhängigen“ abtreten mußte — die gewaltige Massenbewegung, die im Anschluß an den böhmischen Textilarbeiterkampf durch Belgien geht — das sind die Symptome einer ersten Schwäche der Antilowjewfront an ihrem empfindlichsten Punkte, in den Randstaaten. Und ebenso wie die Mobilisierung der Arbeiterbewegung in den europäischen Ländern die Angriffskraft der Antilowjewfront lähmt — genau so wird die Stärke der antilowjewistischen Bewegungen in den großen kapitalistischen Ländern selbst zur stärksten Bedrohung des Rückens der Kriegsfrent. Unter diesem Gesichtswinkel ist der Erfolg des Volksbegehrens gegen den Rängerkonkurrenz als eines Grundgebens des Weltkriegs breiter wertvoller Massen zur Umwandlung des imperialistischen in den Bürgerkrieg ein wichtiger Grundmesser für die Stärke der Gegenkraft, die wir den Kriegsvorbereitungen der Imperialisten gegenüberzustellen haben.

Darum stärkte Aktivität noch in letzter Stunde!

Stacheldraht um die Sowjetunion

Zum Abschluß des polnisch-rumänischen Militärabkommens

Von Remo

„Wir haben beschlossen, daß wir die Verbündeten eines jeden Volkes sein wollen, das von den Bolschewisten angegriffen wird. Ich habe von den Polen gesprochen, von der etwaigen Hilfe, die wir gegebenenfalls bestimmt von ihnen erhalten würden. Es gibt auch eine tschechoslowakische Armee. Auch mit ihr müssen wir rechnen. Ich zähle auf Rumänien. . . und dann sind da die Jugoslawen.“

„Wir wollen um den Bolschewismus ein Stacheldrahtnetz errichten, das ihn verhindert, sich auf das zivilisierte Europa zu stützen.“

Der alte „Tiger“ Clemenceau, der dies englisch-französische Programm als Ergebnis seiner Londoner Reise vor fast zehn Jahren der Kammer verkündete, ist zwar längst in Vergessenheit geraten, um so lebendiger aber herrscht der Geist der von ihm proklamierten „Stacheldraht-Entretzungspolitik“ gegenüber der Sowjetunion. Die kürzlich erfolgte Erweiterung der polnisch-rumänischen Militärkonvention ist lediglich eine Verstärkung des antilowjewistischen Stacheldrahtverhaars, der sich vom Randstaaten-gürtel im Norden über das westliche Polen bis nach Rumänien im Süden erstreckt.

Die polnisch-rumänische Militärkonvention erhält ihre besondere Bedeutung dadurch, daß sie eine Ergänzung der französisch-polnischen Militärkonvention vom Januar 1921 ist. Die im Sommer 1926 unter starker Mitwirkung des französischen Generalstabes abgeschlossene polnisch-rumänische Militärkonvention ist ihrem ganzen Charakter nach eine gegen die Sowjetunion gerichtete Abmachung. Durch das Militärabkommen mit Polen ist Rumänien im Kriegsfalle verpflichtet, sofort 12 Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division in voller Kriegsstärke zu mobilisieren und sie bestmöglich von Probi aufmarschieren zu lassen. Nach dem Plan des französischen Generalstabes muß die polnisch-rumänische Abmachung bereits eine Woche vor der der roten Armee durchgeführt sein, um die Offensive ergreifen und die Linie Bitesyl-Mohilew-Somel und alsdann Kiew besetzen zu können. Frankreich ist im Kriegsfalle verpflichtet, sowohl dem polnischen als auch dem rumänischen Generalstab je einen Generalstabsoffizier als „technischen Berater“ zur Verfügung zu stellen, um die einheitliche Operation beider Armeen sicherzustellen. Nach dem Vorbild der französischen Militärmission in Polen wird auch Rumänien eine solche erhalten. Auch die Versorgung des rumänischen Heeres mit Kriegsmaterial wird durch Frankreich erfolgen. Frankreich wird bei Kriegsausbruch sofort 200 Flugzeuge mit 50 Piloten und 30 Mechanikern, Gaslampen und Abwehrmittel sowie die vollständige Ausrüstung für die Aufstellung eines Heeres von 200 000 Mann liefern.

Nachdem Frankreich auf Grund seines Militärabkommens mit Polen die polnische Armee zu einem modernen, schwerbewaffneten und schlagfertigen Kriegsinstrument ausgebaut hat, hält es die Zeit für gekommen, um sich der Verstärkung des rumänischen Heeres zu widmen. Tatsächlich erscheint eine völlige Reorganisation der rumänischen Armee um so dringender, als sie zahlreiche und starke Mängel aufweist. Der Zustand des rumänischen Heeres ist äußerst schlecht. Die heutige Heeresstärke beträgt 168 000 Mann, von denen 16 000 Offizierdiener sind, 36 000 zur Genarmee und 12 000 zur Eisenbahnwache gehören, 25 000 Mann den Sicherheitsdienst versehen und lediglich 80 000 Mann reinen Militärdienst verrichten. Dabei kommt auf je 920 Mann ein General. Es herrscht ein großer Mangel an Subalternoffizieren, an Flugzeugen und Ausrüstungen, dafür aber sind große Entschlagnungen im Heere an der Tagesordnung. Daß ein solches Heer kein zuverlässiger Verbündeter gegenüber der roten Armee sein konnte, war den imperialistischen Abenteurern klar.

Je enger England die Kriegsmöglichkeit gegen die Sowjetunion ins Auge faßt, je energischer Frankreich seine Hegemonie im Osten und auf dem Balkan durch Schaffung einer polnischen Großmacht errichten wollte, je mehr sich der polnische Imperialismus nach der Ukraine lehnte, um so dringender erschien die Herstellung einer starken Kampffront an der rumänischen Grenze. Der Abschluß des französisch-rumänischen „Freundschaftsvertrages“ im Frühjahr 1927 und die bedeutende Erweiterung der polnisch-rumänischen Militärkonvention im Sommer 1928 bilden die Grundlage für die Schaffung einer schlagkräftigen rumänischen Armee, die ihre Feuerprobe im Kampfe gegen die Sowjetunion bestehen soll.

Auf Grund des Freundschaftsvertrages mit Frankreich bestellte die rumänische Regierung für 38 Millionen Lei Kriegsmaterial in Frankreich. Die rumänische Kriegsflotte wurde durch den Bau von vier Kreuzern, 24 U-Booten, 24 Petrolkissenbooten und einem Flug-

zeug-Mutterschiff verstärkt. Der gleichzeitige Ausbau der rumänischen Militärbefestigung am Schwarzen Meer war eine offene Bedrohung der Sowjetunion und sprach zur Genüge für die wahre Bestimmung dieser Kriegsstärke. Auch die polnische Rüstungsindustrie erhielt wiederholt den Besuch rumänischer Offiziere, dem regelmäßig Milliardenbestellungen folgten. Der rumänische Heereshaushalt wird von Jahr zu Jahr gesteigert und beträgt zurzeit 7,8 Milliarden Lei gegen 6,9 Milliarden im Vorjahre. Allein für die Ausrüstung der Artillerie sind 2,2 Milliarden Lei vorgeesehen.

Nach der polnisch-rumänischen Militärkonvention findet ein gegenseitiger Austausch von Offizieren zwischen Rumänien und Polen statt. Erst Anfang dieses Jahres entsandte die polnische Armee vier Generalstabsoffiziere nach Rumänien, während gleichzeitig fünf rumänische Generalstabsoffiziere von der Bularester Kriegsakademie in Warschau eintrafen, um das polnische Befestigungssystem und die militärischen Einrichtungen der polnischen Armee kennenzulernen. Interessant ist, daß zur selben Zeit der italienische Generalstabschef Vastariani besuchte, woraus man Schlüsse auf die Garantierung Vastarianis durch Italien zu ziehen vermochte.

Die geheimen militärischen Verhandlungen Polens mit Rumänien wurden von Sosnoffi, dem man als den Nachfolger Wisluzki betrachtet, bereits im Herbst 1927 eingeleitet, und erst in diesen Tagen konnte der Bularester Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ von den weittragenden Fortschritten dieser Verhandlungen berichten. Nach dem „Berliner Tageblatt“ laufen „Frankreichs gegenwärtige politische Pläne auf nichts Geringeres hinaus, als darauf, bei einem kriegerischen Unternehmen gegen Sowjetrußland den Sowjets die wehrkräftigen und ukrainischen Gebiete zwischen Dnepr und Dnjestr, zu denen also die Städte Minsk, Piew und Odessa gehören, abzunehmen und sie Polen anzugliedern.“

In derselben Zeit, in der England eine gesteigerte antilowjewistische Tätigkeit in Polen und im Baltikum beobachtet ließ, wurde es durch Frankreich auf dem Balkan, in Polen und Rumänien ergänzt. Besonders die Reisen Le Roncs nach Warschau, Bularest und Belgrad, seine Verhandlungen mit Wisluzki und dem rumänischen Generalstab, gelagten zur Genüge, auf welchen Initiativen der Ausbau der polnisch-rumänischen Militärkonvention zurückzuführen war. Die Redaktion des „Berliner Tageblatt“ wollte die sensationellen Mitteilungen ihres Bularester Korrespondenten über die neue Koalition gegen die Sowjetunion in einer Vorbemerkung abschwächen. Tatsächlich aber ließ es bereits im offiziellen französischen Regierungsorgan „Moniteur Diplomatique“, dessen enge Beziehungen zu Laletti bekannt sind, „daß der Verfallener Vertrag das russische Problem nicht gelöst habe, und daß nur der glückliche Ausgang eines polnischen Marches auf Kiew die Garantie für die Aufrechterhaltung der durch den Verfallener Vertrag geschaffenen Lage biete.“

Ebenso wie das Bestehen des englisch-französischen Seeabklärungsabkommens, wollte man auch die Existenz des polnisch-rumänischen Seeabklärungsabkommens bestreiten. Und doch benutzte Wisluzki seine „reine Echolungskreise“, um mit dem rumänischen Generalstab über die Durchführung des polnisch-rumänischen Militärabkommens und die Frage einer Einbeziehung anderer Mächte in dieses Bündnis langwierige Verhandlungen zu führen. Offiziell erklärte Wisluzki: „Wir müssen Gewehr bei Fuß stehen und auf alle Eventualitäten gefaßt sein. Der Krieg gegen die Sowjetunion ist kaum vermeintlich, wenn wir ihn auch nicht wünschen. Jeder Staat, der sich vor der kommunistischen Propaganda-Fekreten will und wirklich den Frieden wünscht, muß Polen und Rumänien unterstützen, denen die Aufgabe zufällt, Europa vor der kommunistischen Seuche zu beschützen.“

Frankreich, Polen und Rumänien sind bereits durch ein militärisches Bündnis eng verbunden. Darüber hinaus versucht Frankreich auch den Balkan in dieses Bündnis einzuweihen. Auch hier war es der französische General Le Ronc, dem die diplomatische Aufgabe zufiel, ein Militärabkommen herbeizuführen. Daß Le Ronc Bemühungen nicht erfolglos geblieben sind, zeigte das Entreefen polnischer Generalstabsoffiziere in Belgien zum Besuch der jugoslawischen Armee. Nach einer Meldung der „Woskowsky Zeitung“ wurde dieser Besuch in Zusammenhang gebracht mit der vor einigen Monaten erfolgten Reise tschechoslowakischer Generalstabsoffiziere nach Belgrad, die gleich nach dem Beschluß der Kleinen Entente in Bulgareit über eine intime Zusammenarbeit der Generalstäbe der Länder der Kleinen Entente erfolgte.

Das polnisch-rumänische Seeabklärungsabkommen, das seit gleichzeitiger mit der Unterzeichnung des Seeabklärungsabkommens abgeschlossen worden ist, ist eine schwere Bedrohung der Sowjetunion. Die internationalen Arbeiterklasse muß diese Kriegsvorbereitungen der Imperialisten aufmerksam verfolgen und dafür sorgen, daß das Scheitern der proletarischen Revolution den Stacheldraht um die Sowjetunion durchschlägt.

Nur noch bis Dienstag, 16. Oktober liegen die Einzeichnungslisten aus
Du mußt sofort zum Einzeichnen gehen!

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

1878 1928

Zu unserem **50** jähr. Bestehen
geben wir auf unsere
äußerst billigen Preise noch
20% Rabatt

Herren-Hüte und Mützen
Herren-Artikel

Hut-Waerber

Breslau, Schellniger Straße 20

Bazar Ohlauertor

Breslau 8 — Klosterstrasse Nr. 109
Ecke Webskystrasse

**Größtes Bestsortiertes Kaufhaus
der Ohlauer Vorstadt**

■ Fordern Sie unsere Rabatt - Marken ■

Völker hört die Signale

des Rundfunks durch Apparate des
größten Spezialgeschäfts Breslaus

Radio Wachtplatz

Friedr.-Wilhelm-Str. 16 — Tel. 59066

Komplette Lautsprecher - Anlage 60 Mark

Spezialität:
Netzanschlußgeräte - Hochantennenbau

Sie verdienen
täglich

10 Mark
mit Schnürsenkel

Nur persönl. kommen

Resie

in Serge, Kiltel, Geinwand, Aermelfutter
Rohbaar, Garn, Knöpfe
Kernseife, Erdal
alles sehr billig
prima Ware

Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Friedrichstraße 16
Filiale: Oberstr. 17
Weißberggasse 43

Emil Schmelz

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren
Breslau 6
Friedrich-Wilhelm-Straße 2
Große Auswahl Billigste Welle

METALLBETTEN MATRATZEN

OHNE AUFSCHLAG
BEI MONATLICHER RATENZAHLUNG

BEIER & OLOWINSKY

G.M.B.H. HERRENSTR. 31

Sonnabend
früh **8** Uhr
beginnt die

billige Woche!

In allen Abteilungen bieten wir Ihnen das, was
Sie täglich brauchen, im

billigen

Sonderangebot

*
Morgen:
Großer

Konfektionsverkauf

in
**Damen-, Herren-
und Kinder-Bekleidung**
zu außergewöhnlich billigen Preisen

Besichtigen Sie unsere Schaufenster



Besichtigen Sie unsere Schaufenster



Wäldschlößchen Bier

das lob ich mir

Hauptniederlage der Societätsbrauerei Wäldschlößchen, Dresden
Görlitz, Brautwiesenstr. 17/18 — Fernsprecher 1089

Spottbilliges Herbst-Angebot in Schuhen!

Damen-Boxcalf-Spangen 6⁵⁰
guter Straßenschuh

Damen-Lack-Spangen 6⁹⁰
mit Zierstepperei

Herren-Rindbox-Stiefel 10⁹⁰
fester Strapazierschuh

Winter-Artikel

für Männer, Frauen und Kinder in gr. Auswahl

Glücksman

BRESLAU Gartenstr. 37



BRESLAU Gartenstr. 37

**Auf den städtischen Friedhöfen Gräbern und
an der Ostwäher Straße**

werden demnächst, wie alljährlich, alte Grabstätten,
deren Ruhezeit jetzt abgelaufen ist, — d. h. die seit länger
als 25 Jahren belegt sind — eingegeben, sofern nicht
bis Ende Dezember 1928 Anträge wegen Weiterer-
haltung (Verlängerung des Vorkaufs) gestellt werden.
Diese Verlängerung wird gegen Zahlung des entsprechenden
Entgelts, aber immer nur auf einen fünfjährigen Zeit-
raum, zugestanden, also vorläufig nur bis zum Ablauf
des 30. Jahres nach der Beerdigung.


Näheres ergeben die Anrufe, die im Friedhofsgebiete,
sowie an den Eingängen zu den Inspektionsbüros der
Friedhöfe und zu dem Verwaltungsbüro — Büro XVIII,
Abtlg. Friedhöfe, an der Elisabethstraße 3/4, Erdgeschoss,
ausgehängt sind.

Auch die Pfarrämter der beteiligten Kirchengemeinden
werden entsprechende Auskunft erteilen.

Breslau, den 10. Oktober 1928.

Der Magistrat.

Wintermäntel



Joppen
mit warm. Futter
Herren-Bekleidung
aller Art,
preiswert u. gut

Erich Heckerle
Friedr.-Wilh.-Str. 76

Inferate

haben in unserer
Zeitung

besten Erfolg


Wir empfehlen
unsere

Buchdruckerei

zur Anfertigung
von

Werken
Plakaten
Briefbogen
Rechnungen
Programmen
Einlaßkarten
Flugblätter
Massenauf-
lagen usw.

Gute Ausstattung
Niedrigste Preise



PEUVAG
Papier-Erzeugungs-
und Verwertungs-
Aktien-Gesellschaft
Berlin

Fl. Breslau
Trenitzer Str. 50

Fahrräder

Nähmaschinen
Teilzahlung gestattet
sämtl. Reparaturen u. Ergänzungen

Ernst Hächel

Görlitz, Ritterstraße 2
Schallplatten - Wundnahmen der
R.F.D. - Schallplatten - Kapellen

Erstklass. Fahrräder
Seidel-Naumann
Schreib- und
Nähmaschinen
Musikinstrumente
Grammophonplatten
sämtl. Ersatzteile
vorrätig

V. Deutsch,
Beuthen OS.,
Krakauer Straße 9



Naumann



Künstl.
Glieder
Gerade
halter
Bandagen
vorteilhaft

R. Stiller
Sindenburg
Dorotheenstr. 29

Enorme Auswahl!
10 bis 20 Mark Anzahlung
12 bis 20 Mark Abzahlung
Keine Zinsenberechnung!

Franz Birke
Dittersbach, Haltestelle Zoll

!! Neu eröffnet !!

Firma **Anna Schmidt**
Schweidnitz, Breslauer Str. 6

Arbeiter - Bekleidung
Kurz, Weiß, Wollwaren

Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik

Gerhard Hentschel
Lauban i. Schl. Telephon 233
Frühstückstube

Hirschberg im Riesengebirge

Geöffnet ist Sonntag, den 14. Oktober
die Elisabeth-Apothek, Schmiedeberger-
Straße 3 u n d die Greif-Apothek
Neuhäuser Burgstraße 18. Diese verstehen
bis Sonnabend, den 20. Oktober früh,
den Nachtdienst

Genossen! Berücksichtigt beim Einkauf von
Waren nur unsere Inserenten!

Die behagliche Gaststätte

Fache Eigene Likörfabrik Wurstfabrik Bäckerei